

Vetterl, Karel

**Volkslied-Sammelergbnisse in Mähren und Schlesien aus dem Jahre
1819**

*Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. H, Řada
hudebněvědná. 1973, vol. 22, iss. H8, pp. [95]-124*

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/112209>

Access Date: 28. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

KAREL VETTERL

VOLKSLIED-SAMMELERGEBNISSE IN MÄHREN UND SCHLESILIEN AUS DEM JAHRE 1819

Die breitangelegte Sammelaktion, die vor mehr als 150 Jahren auf Anregung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, bzw. ihres Begründers und ersten Sekretärs J. Sonnleithner, in allen ehemaligen Kronländern der österreichischen Monarchie als Regierungsauftrag verlief, hatte in der Auswertung ihres Ergebnisses ein ganz eigentümliches Schicksal. Vor der Öffentlichkeit wurde dieses Ergebnis seiner Zeit völlig verschwiegen. Nur in Böhmen benützte einen Teil der eingebrachten Aufzeichnungen J. Rittersberg in der von ihm anonym herausgegebenen Sammlung *České národní písně* (1825), allerdings ohne die halbamtliche Sammelaktion 1819 erwähnt zu haben. Erst nach 70 Jahren hat auf dieses Unternehmen zum erstenmal F. Bartoš¹ hingewiesen, und noch viel später L. Bein und R. Zoder.² Jeder von ihnen mit besonderer Berücksichtigung des Liedmaterials aus eigenem Sammlungsgebiet: Bartoš aus Mähren und Schlesien, Bein aus der Steiermark und Zoder aus Niederösterreich. Die Geschichte der Sammlung in Böhmen erschloß erst J. Markl³ auf Grund neu entdeckter Belege. Rege Aufmerksamkeit erweckte

¹ F. Bartoš in der Vorrede zu seiner Volksliedausgabe 1889 (*Národní písně moravské*). Ausführlicher über den Bestand der in Brno (Brünn) gehorteten Aufzeichnungen berichtet Bartoš in der Zeitschrift *Museum Franciscum Annales* 1895 (Brunae 1896, S. 67–90). Ein Jahr später erschien in derselben Zeitschrift (S. 245–263) von J. Žak (Götzt), *Deutsche Volkslieder in den Handschriften des Franzens Museums in Brünn*. Mit einem Teil dieser Handschriften befaßte sich G. Jarosch, *Die frühesten Volksliedsammlungen des Kuhländchens*. In: *JbVf 6*, Berlin 1938, S. 193–205. Vgl. auch A. Quellmalz, *Die von Kretzschmer und Erk benützte Handschrift „Kuhländer Volkslieder“ von 1819*. In: *JbVf 8*, 1951, E. 212 f.

² L. Bein, *Die Volksliedbewegung in Steiermark von 1811–1880*. In: *Blätter zur Gesch. u. Heimatkunde der Alpenländer*. Graz 1910, Nr. 11, 14, 20 u. 26.
R. Zoder, *Eine österreichische Volksliedsammlung aus dem J. 1819*. In: *Das deutsche Volkslied* 31, Hf. 4, Wien 1929, S. 49 ff. Als Ergänzung dazu: F. Schunko, *Eine österr. Volksliedsammlung aus d. J. 1819. Ihre „Musikberichte“ für Niederösterreich*. In: *Jb ö Vw* 15, Wien 1966, S. 1 ff.

³ J. Markl, *Guberniální sběr písní z roku 1819* (Gubernialsammlung von Volksliedern aus dem J. 1819). In: *Český lid* 54, Prag 1967, S. 133–144. Derselbe, *Kolovratská sbírka lidových písní* (Die sogenannte Kolovrat'sche Volksliedsammlung). In: *Český lid* 55, Prag 1968, S. 25–36.

die ganze Sammlung in dem Jubiläumsjahr 1969; einerseits durch die Herausgabe eines Gesamtverzeichnisses ihrer in Wien gehorteten Handschriften (mit einigen Faksimile-Proben),⁴ andererseits durch aufschlußreiche Studien von L. Schmidt, W. Deutsch⁵ u. a. Offen blieb weiterhin nur die Angelegenheit der mährischen Sammlung mit verschiedenen ungenauen oder lückenhaften Angaben in der Literatur, die wir nun zu berichtigen versuchen.

Die Aufforderung zum Einsammeln des nötigen Materials in Mähren erging von dem Landesgubernator A. B. Mitrovský an einzelne Kreishauptmannschaften und Repräsentanten der kirchlichen Behörden im Lande bekanntlicherweise am 16. April 1819, also um 2 Monate später als in Böhmen, wo eine ähnliche Aktion bereits Mitte Februar durch den Gubernator A. Kolovrat eingeleitet wurde.⁶ Die Zwischenzeit benützte Mitrovský zu Auskünften bei Kolovrat und Professor J. G. Meinert⁷ über die Durchführung des ganzen Unternehmens. Vor allem sollten sachkundige Gewährsleute bestimmt werden, die fähig wären, Lieder samt Melodien aufzuzeichnen, wobei im Sinne der erlassenen Weisungen J. Sonnleithners folgende Lied- und Tanzkategorien berücksichtigt werden sollten: „1. Profane Volksgesänge . . . vorzüglich die älteren. 2. Melodien der Nationaltänze, vorzüglich solcher, die bey besonderen Festlichkeiten, Hochzeiten, Leichenfeiern aufgeführt werden. 3. Kirchenlieder, welche sich seit vielen Jahren erhalten haben.“⁸

Das Sammeln ist verblüffend rasch ins Leben gerufen worden. Nach 14 Tagen (am 29. April und 1. Mai) trafen die ersten Beiträge ein, die nächsten – soweit sie datiert sind – wurden überwiegend im Juni fertiggestellt und die letzten im November eingeliefert. Ihr Inhalt war allerdings sehr unterschiedlich und von ungleichem Wert, was jedoch bei einer kollektiven Aktion (sogar vor 150 Jahren) nicht sehr zu überraschen braucht. Unter den Gewährsleuten, zumeist Schullehrern und Organisten, haben einige die gegebenen Weisungen entweder mißverstanden oder nach eigenem Ermessen aufgefaßt. Jan Vincenz Merlíček, Lehrer in Želetice (Schelletitz), hat z. B. zu seinen „Kirchen- und Todtenlieder“-Aufzeichnungen folgende Anmerkung beigefügt: „Jene Lieder, welche über 50 Jahre (alt) sind, sind in dem Cational genannt Slavíček enthalten, welchen ich nicht besitze. Nur jene, welche nach der allerhöchsten Verordnung Ihrer Majestät höchstseligen Andenkens Maria Theresia sind anbefohlen worden, werden hier angeführt.“ Dieselbe Einstellung finden wir in vielen anderen Lieferungen von Kirchenliedern. Beachtenswert ist aber eine weitere Anmerkung unseres Lehres zu seinen 15 Volksliedaufzeichnungen. Nicht nur als Beleg, daß die Gewährsleute ihre Lei-

⁴ W. Deutsch-G. Hofer, *Die Volksmusiksammlung der Ges. d. Musikfreunde in Wien (Sonnleithner-Sammlung)*, 1. Teil, Wien 1969.

⁵ L. Schmidt, 1819. *Zur Entstehungsgeschichte der Volksmusiksammlung der Ges. d. Musikfreunde in Wien*. In: *Jb ö Vw* 18, 1969, S. 1–9. Derselbe. *Zur Bedeutung der österr. Volksliedsammlung von 1819*. In: W. Deutsch-G. Hofer, *die Volksmusiksammlung . . . (1969)*, S. 11–21.

W. Deutsch, *Werden und Wirken der österr. Volksmusikforschung*. In: *ÖMZ* 24, Wien 1969, S. 499–510.

⁶ Beides im Zusammenhang mit dem Rundschreiben des Obersten Kanzlers und Ministers des Inneren Fr. Saurau vom 24. Jänner 1819.

⁷ Eifriges Sammler und Herausgeber der „alten teutschen Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens“ (Der Fylgie, Wien 1817).

⁸ Ausführlicher zitiert G. Jarosch (Anm. 1).

stungen für die Gubernialsammlung unentgeltlich versehen mußten, auch wenn sie als Lehrer in jener Zeit zu der ärmsten Angestelltenschicht zählten, aber zugleich als Beweis, daß einige von ihnen weder Mühe noch Kosten scheuten, um die Volksweisen womöglichst treu zu erfassen. Lassen wir aber Merlíček selbst darüber sprechen: „Nach der höchsten Verordnung ist es denen Lehrern verboten, in Schankhäuser spielen zu gehen; um aber der hohen Gubernial-Verordnung Genüge (zu) leisten, mußte der Gefertigte von seinem bitteren Verdienst das Schulgeld per ein Jahr von einem Kinde nachlassen, um einige von denen Volksliedern anführen zu können.“ Diese Aufzeichnungen verdienen nähere Beachtung vornehmlich dort, wo sie die Spielmannswiedergabe einiger später weit beliebter Lieder, wie z. B. *Na té louce zelené* (Auf der grünen Wiese) oder *Kačenko šafářova, máš-li ty husy doma* (Schaffers Käthchen, sind deine Gänse zu Hause), wahrscheinlich gut ausdrücken.

Öfters wurden auch Pastorellen und andere Weihnachtsgesänge eingeschickt, ziemlich stark sind Begräbnislieder für Solostimmen sowie für Chor vertreten, ferner zahlreiche Gesellschaftslieder, Bänkelgesänge und andere künstliche Kompositionen bis zu kompletten Singspielen. Vieles davon dürfte als Gemeingut behandelt worden sein und in gewisser Auswahl in der Volksüberlieferung weitergelebt haben, insofern es von den volkseigenen Schöpfungen bereits im vorhinein nicht beeinflußt war. Zahlreiche Belege für das Nebeneinander und Miteinander beider Kategorien (der künstlichen und der volkstümlichen) enthält gerade die Gubernialsammlung, die gänzlich vorurteilslos zusammengetragen und niemals für den Druck bearbeitet wurde. Es hat niemand die Sammler gezwungen, das oder jenes auszulassen oder zu „berichtigen“, wie es bei den in Druck erschienenen Sammlungen gewöhnlich der Fall war. Auf diese Weise bietet die Gubernialsammlung eine reiche Quelle für eine Untersuchung der gesamten Struktur des Volksliedes, bzw. Gruppengesanges, auch wenn einzelne Sammler die Auslese der Lieder nicht ohne subjektive Einstellung vorgenommen haben, worüber wir uns noch weiter überzeugen werden.

Am 28. Juli, als die Mehrzahl der Sammelbeiträge bereits fertig war, ersuchte Mitrovský die Kreishauptmannschaften, einzelne Liedaufzeichnungen in 2 Exemplaren anfertigen zu lassen; das eine für die Wiener Gesellschaft, das zweite für das unlängst gegründete Franzens-Museum in Brno (Brünn). Diese Anordnung hatte aber zu Folge, daß durch gewisse Nachlässigkeit von Seiten des Guberniums selbst, zuletzt einige Handschriften in beiden Exemplaren in Brno zurückblieben, wie z. B. die Sammlung aus Mrákotín bei Telč (20 Lieder) oder aus dem walachischen Dorfe Hutisko-Solanec (87 Lieder), und einige wieder nur nach Wien geschickt wurden, wie z. B. ein beträchtlicher Teil der Liedaufzeichnungen aus dem Kreis Uherské Hradiště (Hradischer Kreis) mit 51 Liedern, oder aus Otnice, Herrschaft Ždánice (Steinitz) mit 43 Liedern, abgesehen von der handschriftlichen Sammlung aus dem J. 1804 (!) mit mehr als 30 Liedern, die vom Kreishauptmann in Přerov (Prerau) zugesandt wurde. In den Berichten, die später über die Gubernialsammlung in Mähren erschienen (Bartoš, Žak),⁹ werden ausschließlich jene Bestände

⁹ Zuletzt noch Al. Gregor, *Sběratelé lidových písní na Moravě v 19. století* (Die Volksliedsammler in Mähren im 19. Jh.). In: *Vlastivědný sborník moravský* XII, 1957, S. 140–146.

erwähnt, die heutzutage im Staatsarchiv in Brno unter der Signatur FM 292=166 gehortet sind. Über den Inhalt der in Wien archivierten mährischen und schlesischen Aufzeichnungen wurde die Öffentlichkeit erst nach 150 Jahren durch die verdienstvolle Arbeit von W. Deutsch und G. Hofer informiert,¹⁰ aber wieder ohne Bezug auf das Brüner Material. Eine Gesamtbewertung dieser Sammlung wurde hiedurch bis heute nicht vorgenommen.¹¹

Von den Aktenstücken, welche die Sammelaktion in Mähren betreffen, sind nur wenige der Skartierung entgangen; wahrscheinlich nur jene, die von den Liedhandschriften nicht getrennt wurden und dortselbst noch weiter zu finden sind. Da sie nur vereinzelt vorkommen und hie und da wahrscheinlich ungenaue oder oberflächliche Angaben enthalten, können sie nur mit Vorbehalt benützt werden. So z. B. im Verzeichnis über „die einzusendenden Kirchen- und Volkslieder“, datiert in „Hradisch den 8. October 1819“ (Kreishauptmannschaft), wird u. a. 1 Volkslied und 1 Kirchenlied aus Vsetín angeführt; in der Sammlung befinden sich aber 8 Kirchenlieder und kein Volkslied. Ähnlich wie aus Veselí – statt je einem Stück erscheinen 3 Kirchenlieder und 6 Volkslieder. Aus Kostelec kommen die 2 angeführten Kirchenlieder nicht vor. Nach einem undatierten Ausweis „über die im Prerauer Kreise gesammelten alten Volksmelodien, Tanz- und Ergötzungslieder“ sollen sich wieder die hier angeführten Nummern auf die Anzahl der aus einzelnen Ortschaften (Dominien) eingelaufenen „Cahiers“ (?) beziehen. U. a. ist bei J. Bohunovský aus Hranice (Weiskirch[en]) Nummer 18 verzeichnet; in der Sammlung finden wir aber bloß 6 Lieder von diesem Gewährsmann. Sind die übrigen verlorengegangen, ähnlich wie die 2+2 Hefte aus Kunwald von Ant. Habernik, Pfarradministrator zu Zauchtel, die hier auch vermerkt sind?

Die erhaltenen Briefakten bestehen aus 7 Stück Korrespondenz der Kreisämter in Znojmo (Znaim) und je 1 Stück aus Hradiště und des Kapitelvikariats in Frýdek. Der eifrige Znaimer Kreishauptmann teilt dem Landesgubernator Mitrovský am 31. August mit, daß „mehrere ihm unterstehende Amtsbehörden“ sich der Aufforderung entledigt haben durch den Hinweis, daß in ihren Bezirken „nichts aufgefunden wurde, das nach den zur Richtschnur bekannt gegebenen Grundsätzen für den Kunstverein einigen Werth haben dürfte. Allein dessen ungeachtet“ setzt er fort, „nähre ich die Hoffnung in den Stand gesetzt zu werden, Euer Excellenz von jenen Dominien, die ich untereinem diessfall erinnert habe, etwas Zweckdienliches vorlegen zu können. Inzwischen beschränke ich mich auf die Überreichung der im Anschluß befindlichen sechs Stk. Kirchen- und Volkslieder, die das Wirthschaftsamt in Jarmeritz (Jaroměřice) zu dem gedachten Zwecke übergab...“ Es handelt sich um die Aufzeichnungen aus Stěpánovice und Blatnice. Am 18. September schickte das Znaimer Kreisamt einige Volkslieder von der Herrschaft Butsch (Budeč bei Dačice), Myslibořice und Višňové bei Mor. Krumlov. Einzelne Ortschaften, aus denen die Aufzeichnungen stammen dürften, gelang es mir vorläufig nicht näher zu ermitteln. Am 20. September

¹⁰ Siehe Anm. 4. Mähren und Schlesien im Nachtrag (S. 182 ff) leider mit einigen ungenauen Angaben. Vgl. meine Rezension in *Národopisné aktuality* VII, 1970, S. 234 ff.

¹¹ Die bisher unveröffentlichten Lieder und Tänze aus dem Brüner Staatsarchiv, sowie die gänzlich unbekanntenen Wiener Handschriften sind zur Zeit in meiner Bearbeitung mit kritischen Anmerkungen für Druck vorbereitet.

folgten 3 volkstümliche Gesänge geistlichen Inhalts aus Dalešice und 3 Kirchenlieder aus Jemnice, am 10. November kamen schließlich aus Jiřice bei Pohorelice „einige Volkslieder [in der Tat 4 Kirchenlieder], die der diesskreisige Pfarrkaplan Josef Bedecký [= Ledecký] abgegeben hat.“ Am 28. November wurden nur „die von dem Dalleschützer Wirthschaftsante nachträglich eingebrachten Duplika“ weitergeleitet.

Der Hradischer Kreishauptmann beschränkte sich in seinem Begleitbrief zum Verzeichnis vom 8. Oktober (über Beiträge aus Kostelec, Litence, Moravice, Veselí, Březolupy, Uh. Brod und Veselí) auf die seltsame Bemerkung, daß „nach den Eingaben der übrigen Dominien außer den gewöhnlichen Kirchenliedern keine besondere und dem Volke eigenthümliche Lieder bestehen“, auch wenn sich hier auch solche Ortschaften befanden wie Hodonín, Břeclav oder Kyjov, die noch heute zu den reichsten Liedlandschaften gezählt werden. Für weitere Korrespondenz mit dem Vereine [= Gesellschaft] der Musikfreunde empfiehlt der Kreishauptmann den Illis [Illyshasischen] Oberamtmann Emanuel Procházka in Brumov und den Lokalkaplan Laurenz Webernik in Růžďka (bei Vsetín), da „obwohl hier Kreises mehrere Musik-Kenner sich befinden, so sind auf die diesfalls erlassene Aufforderung“ nur die genannten „theils geeignet, theils sich [selbst] angetragen haben.“ — Der Kapitelvikar in Frýdek überreichte am 9. November bloß „die Duplikate der Volkslieder aus dem Neusser Commisariat“ mit Berufung auf den Präsidial-Erlaß vom 6. August (eine Mahnung oder eine spätere Aufforderung des Gubernators?). Nähere Angaben über das Material selbst sind nicht erwähnt worden.

Im ganzen erbrachte die Sammelaktion in Mähren allein a) 565 Aufzeichnungen von profanen Gesängen und Tanzmelodien, unter welchen — wie schon gesagt — nebst Volksliedern und alten Nationaltänzen auch zahlreiche Gesellschaftsgesänge und künstliche Kompositionen vertreten sind, und b) 173 geistliche Gesänge, Kirchenlieder, Pastorellen und Begräbnislieder. In Schlesien 49 Aufzeichnungen der Gruppe a) und 86 der Gruppe b). Insgesamt 614 (a) + 259 (b) Stücke, von welchen an deutsche Lieder in der ersten Gruppe 52 und in der zweiten 101 Stück fallen. Im Verhältnis zu anderen Ländern ist dieses Ergebnis mehr als beachtenswert, auch wenn sich einige Lieder stellenweise wörtlich wiederholen (öfters unter den Kirchenliedern). In Böhmen, wo zwar die genaue Zahl der eingesammelten Lieder nicht bekannt ist, da vieles nach der vom Direktor des Prager Musik-konservatoriums F. D. Weber unternommenen Sichtung vernichtet wurde, dürfte die Sammlung nicht mehr als 400 bis höchstens 700 Stück enthalten haben.¹² Auch in Niederösterreich, einem ungefähr gleich großen Land wie Mähren, bestand das Sammelergebnis nur aus etwas mehr als 440 Liedern.¹³

Merkwürdig ist auch die ziemlich ausgewogene Verteilung der eingelierten Aufzeichnungen aus einzelnen mährischen Liedlandschaften. In der

¹² Vgl. J. Markl, Anm. 3(b), S. 32. Die Prager Handschriften der Gubernial- bzw. Kolovrat'schen Sammlung, von denen kein Exemplar nach Wien geschickt wurde, sind nur Abschriften der von F. D. Weber ausgewählten Aufzeichnungen. Č. Zibrť (*Bibliografický přehled českých národních písní*, Praha 1895, S. 15–19) vermerkt nur tschech. Volkslieder, einige von den geistlichen Gesängen und einige Tänze, soweit sie mit Anschriften versehen sind.

¹³ W. Deutsch-G. Hofer, Anm. 4. Detailverzeichnis aus Unter- und Niederösterreich.

westlichen Hälfte des Landes – von Jihlava (Iglau) bis ungefähr zu der Linie Znojmo–Brno–Žďár n. S. – sind es 24 Ortschaften mit 246 Aufzeichnungen (172 + 74).¹⁴ In Mittelmähren, in dem sogenanntem Haná-Gebiet, dem fruchtbarsten Landstrich Mährens (von Brno nordöstlich bis Přerov) sind es 12 Ortschaften mit 103 Aufzeichnungen (90 + 13). Im südöstlichen Teil, genannt Mähr. Slowakei, 8 Ortschaften mit 146 Liedern (100 + 46), und in dem gebirgigen östlichen Teil, genannt Mähr. Walachei, zusammen mit angrenzendem Kuhländchen und den Städten Hranice und Potštát (Bodenstadt) 9 Ortschaften mit 243 Aufzeichnungen (203 + 40). In Schlesien wurden aus 5 Ortschaften im Sudetengebiet und 7 Ortschaften im Beskiderraum aus der Umgebung von Těšín (Teschen) insgesamt 135 Lieder (49 + 86) eingebracht. Die Aufzählung der Ortschaften kann stellenweise schwanken, da einige Lieferungen bloß mit dem Sitz der betreffenden Kreishauptmannschaft versehen sind. Auf das Grundbild mag aber dieser Umstand kaum einen größeren Einfluß gehabt haben, mindestens in Betreff der weltlichen Gesänge, die folgendermaßen verteilt erscheinen: 42 0/0 aus Westmähren zusammen mit dem Haná-Gebiet, 49 0/0 aus östlichen Teilen Mährens und 9 0/0 aus Schlesien. Auch wenn dies Aufstellung nur formell zu behandeln ist (einige Ladschaften – vornehmlich die Mähr. Slowakei – sind hier zu schwach vertreten), ermöglicht sie einen gewissen Überblick über die Manigfaltigkeit des Gesangsrepertoires im Lande um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert.

An den Liedaufzeichnungen beteiligten sich 39 Sammler, soweit ihre Namen auf den Handschriften erscheinen. Davon waren 27 aus Mähren und 12 aus Schlesien. Nähere Daten über ihren Lebenslauf oder über ihre Vorlieben sind uns nur in vereinzelt Fällen bekannt. Wenn wir an die Spitze J. H. Gallaš (1756–1840) stellen, tun wir es nur deswegen, weil er als erster mit seinem Beitrag für die Gubernialsammlung am 29. April 1819 fertig war. Schon damals lebte er als pensionierter Oberarzt seit 1792 in Hranice¹⁵ und machte sich als tüchtiger Schriftsteller und leidenschaftlicher Anhänger von Gessners idyllischer Poesie bekannt. Mit Vorliebe befaßte er sich auch mit Volksliedern, die er allerdings in rein romantischer Weise behandelte und sich vor keinen Änderungen oder Ergänzungen der Liedtexte scheute. Klaren Beweis dafür bringen einige „Lieder in walachischer Mundart“ (ohne Melodien) in seinem Dichterbuch *Muza Moravská* (S. 453–456; vgl. Anm. 15). Auch seine Aufzeichnungen aus dem J. 1819, die 15 tschechische Lieder betreffen, zeigen ein Durcheinander von alten echten, mitunter aber umgearbeiteten Volksliedern und von neuen, zum Teil von Gallaš selbst verfaßten Dichtungen.¹⁶ Im Vorwort zu dieser kleinen Auslese erwähnt Gallaš

¹⁴ Die erste Nummer bezieht sich zu den profanen Gesängen, die zweite zu den geistlichen usw.

¹⁵ Ausführliche Biographie über Gallaš veröffentlichte T. Fryčaj in *Muza Moravská* (Brno 1813).

¹⁶ Vgl. St. Souček, *Z Gallašovy literární pozůstalosti* (Aus dem literarischen Nachlaß von Gallaš). In: ČMMZ VIII, Brno 1908, S. 180–203. Außer den tschechischen Liedern lieferte Gallaš 1819 noch zwei Stücke in deutscher Sprache: eine gereimte „Komische Schilderung der vornehmen Bürgertracht, so wie sie um die Mitte des verfloßenen Jahrhunderts in den Landstädten herrschte“ und ein „kuhländlerisches Lied“ O, wos wird mey Hons gedenka.

das „für alle Slawen so wichtiges Werk von Herder“ und als Beleg der Altertümlichkeit des tschechischen Volksgesangs zitiert er einige Lieder aus dem Kanzional des Jakub Kunvaldský (1576), welche später auch O. Hostinský benützt hatte.

Aus Hranice ist auch die nächstfolgende Sammlung eingegangen, am 1. Mai 1819, mit sieben netten Pastorellen für Solostimmen oder Chor mit Begleitung einer Violine von K. Jiříček, Lehrer der 2. Klasse und Chordirektor dortselbst. Nicht minder wertvoll ist Jiříček's ausführliche Beschreibung der walachischen Weihnachtsgesänge im allgemeinen, wie sie noch „vor 50 Jahren“ in den Kirchen mit allerlei Musik und Lärm (Trompetenblasen, Pfeifen, Klingeln auf verschiedene Glocken, Hammern u. s. ä.) zu Gehör kamen. Etwas unlogisch wirkt in diesem Zusammenhang das zum Abschluß angehängte Trinklied *Dobře se mám* (Es geht mir gut) aus der „Oper“ *Trunkenbold* von F. V. Tuček (1755—1820).¹⁷ Jiříček sollte es „vor 44 Jahren“ von älteren Choralisten gelernt haben. Schon damals (1775) dürfte also diese „Oper“ in Mähren bekannt gewesen sein. — In der Gubernialsammlung befinden sich noch drei undatierte Lieferungen aus Hranice. Eine von Edm. Svaček, Lehrer und Organist in Hranice, mit 13 zumeist alten Volksliedern¹⁸ und 2 Begräbnisliedern, dann eine von Jan Bohunovský¹⁹ mit 5 Liedern unterschiedlicher Gattung und ein Kanzionallied eines unbekanntens Einsenders.

Größere Beachtung verdient aber die Sammlung aus dem walachischen Dorf Hutisko-Solanec (bei Rožnov), die mit dem Namen Felix Jaschke (1755—1831), Großbürger in Fulnek,²⁰ verbunden ist. Jaschke besaß schon Ende 1818 zwei reichhaltige Liedsammlungen, eine aus dem Kuhländchen (mit 147 deutschen Liedern, darunter etwa 130 mundartliche Volksliedern) und eine aus Hutisko-Solanec (mit 88 tschechischen Liedern).²¹ Unter den 25 „Gesängen aus dem Kuhlande“, die 1819 an das mährische Gubernium geliefert wurden, befinden sich 11 Stücke, die mit den Aufzeichnungen in Jaschke's Sammlung teilweise fast gleichlautend, teilweise mundartlich verbessert erscheinen.²² Von der Sammlung aus Hutisko wurde zweifellos eine Abschrift für die Gubernialsammlung besorgt, die hier den reichsten Vorrat

¹⁷ J. Němčák, *Lidové zpěvohry a písně z doby roboty* (Volksspiele und Lieder aus der Zeit der Robot). Praha 1954, S. 32 ff. Vollständige Handschrift des „Oper“ *Trunkenbold* wurde für die Gubernialsammlung aus Kojetin zugeschickt, zusammen mit einer Schuleroper *Veritas exulans cogente Mundo et Politica* von J. Schreyer und J. Kuzník und einem anonymen Singspiel in hanakischer Mundart „Kterak Landebork ...“ s. E. Axman, *Moravské „opery“ ve století 18.* [Mährische „Opern“ im 18. Jh.], in: ČMMZ XII, Brno 1921, S. 1—37, 207—219.)

¹⁸ Sechs davon haben L. Janáček u. P. Váša in die Sammlung *Moravské písně milostné* (Mährische Liebeslieder) aufgenommen (Praha 1930, Nr. 25/1a, 61/1d², 102, 113/9, 116/1c, 148/2d).

¹⁹ Bruder des musikalisch begabten Pfarrers Josef Bohunovský in Hausbrunn, Niederösterreich[?]. Vgl. K. Vetterl, *Písně a tance Slováků z Ranšpurku před 150 lety* (Lieder und Tänze der Slowaken aus Rabensburg vor 150 Jahren). In: *Národopisné Aktuality IX*, 1972, S. 271 ff.

²⁰ St. Souček, *Němec Jaschke — sběratel národních písní českých na Moravě 1818* (Der Deutsche Jaschke — Sammler tschechischer Volkslieder in Mähren 1818). In: *Český lid XIX*, 1910 S. 26—32. Vgl. auch G. Jarosch (Anm. 1) S. 194 ff.

²¹ Beide Handschriften im Brünnener Staatsarchiv.

²² Jarosch, S. 199.

an Volksliedern repräsentiert.²³ Jaschke wird aber nirgends als Sammler dieser Lieder angeführt. Kein Zeichen spricht auch dafür, daß er imstande war, Lieder vom Volksmunde aufzuzeichnen. Vielmehr beschränkte er sich auf Abschreiben verschiedener Dokumenten für seine Sammelchronik. Auch in unserem Falle dürfte er die Aufzeichnungen eines anderen, näher unbekanntem Gewährsmannes benützt haben²⁴ — um so eher, da er diese Sammlung wahrscheinlich selbst angeregt hatte. Wichtiger ist jedoch die Tatsache, daß die Hutisko-Sammlung bereits 1818 fertig war, also zur Zeit, da von der Gubernialsammlung noch keine Spur war. Diesem Umstand ist es vielleicht zu verdanken, daß in dieser Sammlung keine Kirchenlieder und andere Kunstkompositionen vorkommen. Der überwiegende Teil der aufgezeichneten Lieder betrifft sozusagen „echte“ Volkslieder, unter welchen nebst einigen alten Hochzeitsliedern und Balladen-Bruchstücken hauptsächlich Liebeslieder sich vorfinden, welche in mannigfaltigen Varianten auch in Böhmen und in der Slowakei lebten, wie es die späteren Sammlungen von Kollár, Sušil, Erben u. a. belegen. Nicht selten werden sie bis zur Gegenwart gesungen. Nur einige von ihnen sollen hier genannt werden:²⁵ Chodila po hájku, sbírala fialku (B III 268), Hory, kopci, černý les [neviděl panenky dnes] (B III 1161a), Děvečko [Má milá], byla býs červená jako rys (B III 1383), Žalo děvče, žalo trávu (B III 127), U Dunaje šaty prala (B III 569), To hutiský pole, to je božé pole (B III 236), Roste borověnka borová (B III 607 b), Měla jsem galánů jak na trnce trnek (B III 1398 b) usw.

In der Gubernialsammlung befinden sich noch zwei kleinere Beiträge aus der Walachei, die als gewisse Ergänzung der Hutisko-Sammlung angesehen werden können. Der eine enthält 15 „National Lieder und Tänze, Walachisch genannt, welche seit alten Zeiten bisher auf der ganzen Herrschaft [Růždka bei Vsetín] annoch gebräuchlich sind. Zusammengesetzt von Joseph Danický, Schullehrer ob dieser Herrschaft zu Rauschtka.“²⁶ Der andere mit der Anschrift „Localtänze und Lieder der Herrschaft Keltsch [bei Hranice], welche bei Kirchweihfesten und Hochzeiten gesungen und getanzt zu werden pflegen,“ enthält 16 Stücke. Sammler ist nicht angegeben. Bartoš hat von keinen von diesen Aufzeichnungen Gebrauch gemacht, nicht einmal von jenen aus Kelč, die mit einer Violinstimme (als Beleg der damaligen Instrumentalpraxis beim Tanz) versehen sind, wie z. B.:

²³ Fast alle Nummern (bis auf 9 Stück) hat Bartoš in seiner Sammlung aus dem Jahr 1901 veröffentlicht, allerdings mit ziemlich viel Ungenauigkeiten. Die von Souček zusammengestellte *Konkordanz Jaschke - Bartoš* (in *Český lid* 1910, S. 29) ist bei Nr. 25 und 70 (J) mit Nr. 373 und 836 (B Jan) zu ergänzen.

²⁴ Souček (S. 31) bemerkt zu dieser Frage: „O nejbližší příbuznosti obou rukopisů, HS [= Hutisko-Solanec in der Gubernial-Sammlung] a J. [Jaschke], není nejmenší pochyby. Není však opsán jeden rukopis z druhého, nýbrž dva jsou opisy z téže podstatné předlohy, snad konceptu HS, jehož Jaschke, na všech stranách hledavší příspěky do své snůšky, nějak se domohl, jehož pořad však při čistopisu HS byl zlepšen... [Jaschke] je opis celkem horší, prozrazující ne největší znalost jazyka českého a hudební teorie...“ („Es besteht kein Zweifel über die engste Verwandtschaft beider Handschriften (Gubernial- und Jaschke-Sammlung). Die eine ist aber nicht von der anderen abgeschrieben. Beide haben eine gemeinsame Vorlage gehabt. Die Abschrift bei Jaschke ist im großen und ganzen schlechter, beweist auch keine besonderen Kenntnisse der tschechischen Sprache und der Musiktheorie...“)

²⁵ In Klammern Verweise auf Bartoš-Sammlung (1901) = B III.

²⁶ L. Janáček - P. Váša (Anm. 18) benutzten 2 Lieder als Nr. 9 und 60.

Allegro moderato

[Violine]



[Gesang]



Na-se -- la jsem mari -- anku a on mi nezešel,
Sušil 360/687



Na-se -- la som ma-ri- ján-ku, sešla le-be-da,




aj, čeka - la sem na šu - haj-ka a on mi nepři - šel.



což bu - du ga - lá-nom davat', běda přeběda.

Da sehen wir, wie stark die vokale Melodie von der instrumentalen Fassung bei der Musik beeinflusst war und wie dasselbe Lied in der Wiedergabe ohne Musik klang (bei Sušil, Fundort nicht angegeben). Hoffentlich genügt diese Probe auch als Hinweis, wie wichtig es ist, die ältesten Aufzeichnungen unserer Lieder kennenzulernen, um die Weiterentwicklung der Lieder im Volksmunde besser verstehen zu können.

In West-Mähren gelang es mir nähere Angaben über zwei Sammler zu ermitteln, die auch für das Auffassen und Bewerten ihrer Aufzeichnungen nicht ohne Bedeutung sind. Beide lebten zur Zeit der Gubernialsammlung als Lehrer nicht weit voneinander: Jan Augustin Čzok (1760–1842) in Mrákotín westlich von Telč und Jan Fryček (1758–1826) in Nová Říše (Neureisch) südlich von Telč. Čzok stammte aus Roudnice bei Nechanice (Kreis Pilsen),²⁷ einem kleinen Dorf, das vor 1900 erloschen ist. Seit Mitte des 18. Jhs. wirkte er zuerst als Schulgehilfe, später als Schullehrer in Brtnice

²⁷ Laut Eintragung seines Sohnes Jeroným in der Schulkronik von Olšany (bei Nová Říše) aus dem Jahr 1842.

und Pavlov (Kreis Jihlava), seit 1794 in Mrákotín und zuletzt (seit 1829) in Olšany. In seinem Nachlaß befanden sich zahlreiche, meistens anonyme Kirchenkompositionen und alte tschechische Pastorellen²⁸ nebst einer gereimten Übersetzung der *Rhythmi Patriotici* ins Tschechische.²⁹ Čzok dürfte also sowohl musikalisch, als auch literarisch begabt gewesen sein, zum Unterschied von Gallaš bevorzugte er aber städtische Gesellschaftslieder,³⁰ vornehmlich jene, die auch am Lande beliebt waren und später in verschiedenen Umwandlungen in der Volksüberlieferung weiter gelebt haben. Als Beispiel kann wohl das Liebeslied *Kdyby moje milá samy pentle byla* (Wenn meine Geliebte tausend Schleifen hätte) dienen. In Čzok's Aufzeichnung besteht es aus sieben redseligen Strophen, in der Volksüberlieferung genügte für die Erfassung des Grundgedankens – Liebe und gute Eigenschaften gelten mehr als Reichtum – ein einziger Achtzeiler, der dann in mannigfachen Varianten weiterlebte³¹ und in vielen gesellschaftlichen Gesangsbüchern nachgedruckt wurde. Ein anderesmal handelt es sich vielmehr um eine mechanische Kürzung (Weglassung einiger Strophen und Umstellung der Reihenfolge), wie z. B. im Lied

Musím se, mé dítě, tebe zeptat,
zdaliž mne zkoumati již chceš přestat.

(Ich muß dich, mein Kind, fragen, ob du schon aufhören willst mich zu prüfen.) Kollár II (1835), S. 310, setzt dieses Lied mit 12 Strophen unter die städtischen Gesellschaftsgesänge ein. Čzok hat nur die ersten 6 Strophen verzeichnet und eine neue Abschlußstrophe angegliedert.^{31a}

Manchmal, namentlich wo es an Vergleichsbelegen fehlt, sind wir in Versuchung das aufgezeichnete Lied für eine eigene Komposition unseres Gewährsmannes zu halten, bei seiner Begabung wäre es nicht ausgeschlossen, wie z. B. in dem Lied *Dej známost, synečku, jak se máš* (in der Form eines Liebesbriefes: Gib mir bekannt, wie es dir geht). Auffallend ist jedoch die fließend ausgewogene Melodie mit häufigen Sekundschritten in Legatobindungen, ein charakteristisches Merkmal südböhmischer Volksweisen, das wahrscheinlich auch L. Janáček bewogen hat, dieses Lied in seine Ausgabe *Moravské písně milostné* (Mährische Liebeslieder) unter Nr. 74 aufzunehmen. (Siehe auch Anm. 18.)

Wie eng das Kunstlied mit dem Volkslied verknüpft war, beweist das nächstfolgende Liebeslied – Gespräch eines Jünglings mit dem Mond während eines Ganges zur Geliebten – ein typisches Produkt sentimentaler städtischer Dichtung aus der Wende des 18. und 19. Jhs. Die ersten zwei Strophen dieses Liedes haben einen festen Platz im Volksmunde eingenommen und verpflanzten sich später besonders in der Umgebung von Domažlice (West-Böhmen).³² Die Melodie hängt wieder überraschend eng mit einem

²⁸ Heute im Stadtarchiv zu Telč.

²⁹ Original in Latein von J. Oliva (1785), Kaplan zu Telč.

³⁰ Seine Sammlung, datiert „den 29. ten Herbstmonds 819“, enthält 17 Lieder weltlichen Inhalts und 4 Hochzeitslieder, darunter 3 mit religiösem Charakter und 1 Flugblattlied.

³¹ Vgl. Erben, S. 139, *Holas* I 47, II 60b, 62b, bzw. 307, III 67, IX 18.

^{31a} Bei Rittersberg (1825) bloß 3 Strophen mit einer anderen Melodie als bei Čzok.

³² J. Jindřich, *Chodský zpěvník* (Choden-Gesangsbuch) VIII, Praha 1955, Nr. 224, Strophe 2 n. 3, Nr. 181, Strophe 4.

südböhmischen Hochzeitslied zusammen, das die Brautjungfern beim Abschiednehmen der Braut vorsangen.³³

Mrákotín u Telče (A 130/4)

1. Měsíčku můj mi-lej, pěkně mi sví-tí-vej, a-bych ne-

Záhoří u Kard. Řečice (F. Sládek)

1. ach, smutno, truchli-vo. ouvej na vše stra-ny, že už mi

za-bloudil a ses-ty nezbloudil, když půjdu k mej mi-lej.
přišel čas, k mému roz-lou-če-ní.

2. Nezacházej nikdy
za mračna nevhodný,
abych přes potůčky,
doliny vršíčky,
mohl projít vždycky.
3. Když se k ní dostanu
hledět nepřestanu
na tebe měsíčku
— — —

8. Vraž skrze okýnko
mdlé tvoje světylko
na její postýlku
— — —
9. Dávej jí návštěji
s jakou toužebností
já ji vždy miluju,
těž že žádat budu
důkaz její lásky.

Als Čzok dieses Mondscheinlied für das zweite Exemplar der Gubernial-sammlung niederschrieb, ersetzte er die 2. Strophe durch eine andere, die auch in der Volksüberlieferung heimisch wurde, und gleich nachher ging er in ein anderes Liebeslied über, das bereits als „echtes“ Volkslied in späteren Volksliedausgaben in verschiedenen Umwandlungen zu finden ist.

2. Kdybych pak zabloudil,
přišel k ňákej jinej,
[: nebudu naříkat :]
jen na měsíc bledej.

3. Teče voda, teče
po potoce prudce,
pověz mi má milá
holubinko (roz)milá,
chčeš-li ty mne předce.³⁴
— — —

³³ Hs. Aufzeichnung im Archiv des Instituts für Ethnographie und Folkloristik ČSAV, Praha (Sammlung F. Sládek E 46, Nr. 114). Für Hinweise auf diese Quellen danke ich Frau R. Květová.

³⁴ Im ganzen 6 Strophen. Die letzte fast wörtlich bei Erben, S. 170, aus der Umgebung von Klatovy, unweit von Pilsen.

Auch das bekannte Lied von der „unglücklich Vermählten“ Vdala jsem se vdala, leda muže měla ... (což je po mém vdání) usw., das im Volksmunde bis zur Gegenwart weiterlebt,³⁵ diente als Einleitung zu einem umfangreichen Flugblattlied mit moralisierender Tendenz (21 Strophen).³⁶ Bei der Abschrift dieses Liedes hat Čzok wieder mehr als die Hälfte durch einen anderen Text ersetzt, der ihm wahrscheinlich volkstümlicher schien, selbst wenn er teilweise ebenfalls in einem Flugblattdruck enthalten war.³⁷ Die Beziehungen zwischen Volkslied und Kunstlied treten hier so auffallend hervor, daß man eher von einem Miteinander als einem Nebeneinander beider Kategorien sprechen kann. In keiner späteren Einzelsammlung ist das enge Beisammensein beider Liedwelten, des volksläufigen Bauernliedes und des künstlichen, halbvolkstümlichen Liedes (vom Flugblattlied bis zum städtischen Gesellschaftslied) so plastisch erfaßt, wie in der Gubernialsammlung in ganzen, wenn auch die Bindungen nicht allerorts und immer dieselbe Intensität aufweisen.

Bezeichnend in dieser Richtung ist auch der Beitrag Jan Fryček's, eines ebenfalls aus Böhmen (angeblich aus Prag) gebürtigen Musikers, welcher ähnlich wie Čzok sein ganzes Leben als Lehrer in Westmähren zubrachte zuerst an der evangelischen Schule in Velká Lhota bei Dačice, nachher (seit 1788) in Želetava und zuletzt (seit 1800) in Nová Říše, wo er gleichzeitig den Organistenposten in der prächtigen Prämonstratenser-Stiftskirche nach Josef Procházka (geb. 1755 in Lysá nad Labem in Böhmen) bekleidete und bald als tüchtiger Musiklehrer eines guten Rufes sich erfreute.³⁸ 1826, nach einem Schlaganfall, begab er sich zu seinen zwei Söhnen nach Prag, wo er im Oktober desselben Jahres starb. Am Chor der Neureischer Stiftskirche hinterließ er mehr als 30 eigene Kompositionen (aus den Jahren 1791–1808), meistens Kirchenmusik, aber auch 2 Symphonien und 1 Parthia in B, nebst ungefähr 100 Abschriften fremder Werke.³⁹

Für die Gubernialsammlung hat Fryček alles in allem 9 profane Volksgesänge und 2 Begräbnislieder mit einfacher Begleitung für ein Tasteninstrument (Orgel, Klavier) eingeschickt.⁴⁰ Die Gesänge bekennen sich zu einer älteren Liederschicht, die teilweise im Gesellschaftsgesang wurzeln dürfte, teilweise als „Kunstlied im Volksmund“ weiterlebte. Fast alle Stücke hat Bartoš in seiner Sammlung (1901) veröffentlicht,⁴¹ nur 2 Scherzlieder ließ

³⁵ Vgl. Kollár I, 260, Nr. 3 (Anfangsstrophe), Sušil 682c/1357, 645b/1286, Kocmann 39, Erben, S. 337, Nr. 130b, Valaškokloboucko II 117 u. a.

³⁶ Unbekannter Herkunft. Mit denselben Strophen fängt ein Flugblattlied aus der Druckerei in Uh. Skalice an (Bibliothek des National-Museums in Prag, Špal. 513).

³⁷ Co pak ty si myslíš, že jsi ty jurista ... = Přeškoda, Andulko, že těch šajnú není. Vgl. Valaškokloboucko II 116.

³⁸ Vgl. Hauptprotokoll für die Gesch. der Neureischer Trivialschule (Hs.) und J. P e l i š e k, *Církev evangelická reformovaná ve V. Lhotě* (Die evang. reformierte Kirche in V. Lhota), Brno 1882, S. 17.

³⁹ Heute im Archiv des Musikhistorischen Instituts des Mährischen Museums in Brno.

⁴⁰ Die Handschrift ist undatiert, ähnlich wie die übrigen zwei Beiträge aus N. Říše (16 instrumentale Melodien, überwiegend Intraden, Tusche – und ein tschechisches Osterlied und Fastenlied), die einem anderen Aufzeichner zuzuschreiben sind.

⁴¹ Gleich wie die oben erwähnten instrumentalen Melodien. Zu Fryček's Aufzeichnungen beziehen sich folgende Nummern bei Bartoš: B III 1604 (= 1437), 1605 (= 1356), 1665, 1666, 1676, 1677 (= 1270) und 1678 (= 1406).

er unbeachtet wegen einiger kitschigen Stellen: Která ženská nemá blechy, která věže jest bez střechy, ein selten vorkommendes Rätsellied, und Pomaloučku, pomalu daleko se ujde, das auch für die Kolovrat'sche Sammlung in Südböhmen aufgezeichnet wurde, allerdings mit einer anderen Melodie (Rittersberg 88). Aus demselben Grund hat Bartoš auch bei dem Tanzlied Šel jest sedlák z posvícení (B III 1676) lediglich die Instrumentalbegleitung (ohne Text) abgedruckt. Großer Beliebtheit erfreute sich das Lied Voralá (Orala), voralá s černejma volama (B III 1666), daß bei Kollár (I, S. 286) noch 5 Strophen besaß, bei Volkstanzunterhaltungen aber nur die erste Strophe sich beliebt machte.

Beachtenswerter sind zwei in hanakischer Mundart aufgezeichnete Lieder. Das eine Haž já homřu, tentam bodu (B II, 1437 und 1604 ohne die letzten drei Strophen)⁴² beruht auf einer stofflich erweiterten und mit leichtem Humor bedachten Umarbeitung des bekannten Volksliedes Až já umřu, co mi dáte.⁴³ das auch Jan Plaček in Sadská (1820) in eine ausführlichere Komposition umzuwandeln versuchte. Seine Reimerei (mit Akrostichon des Verfassers) ist aber entschieden steifer und unbeholfener als die hanakische Fassung. Rittersberg (Nr. 95) benützte von ihren 9 Strophen nur 5, inklusive der Eingangsstrophe Já jsem zeman, chleba nemám, die einem ganz anderen Lied angehört und hier nur wegen dem Akrostichon eingesetzt wurde. Das zweite hanakische Lied Kéz sem to věděla, že bode neděla (B III 1356, 1605) mit 12 Strophen ist noch wertvoller.⁴⁴ In etwas gekürzter Fassung (9 Strophen) finden wir es auch unter den von Gallaš aufgezeichneten Liedern. Sušil hat bloß 5 Strophen in seiner Ausgabe 1840 (Nr. 190) abgedruckt, in die definitive Edition aus dem J. 1860 jedoch nicht mehr aufgenommen. Keine andere Variante dieser gelungenen Satire über ein heiratslustiges und putzsüchtiges Mädel kommt in der Volksüberlieferung – soweit mir bekannt ist – vor. Der ganze Aufbau des Liedes bekundet einen begabten Autor, der mit der volkstümlichen Umwelt der Haná gut vertraut war.⁴⁵

Offen bleibt die Frage, auf welchem Wege Fryček diese Lieder erworben hat. Zweifellos mußte er direkte Beziehungen zur Hana gehabt haben, sonst hätten diese gediegenen Aufzeichnungen in seinen Besitz nicht geraten können. Auch in diesem Falle zeigt sich, wie stark der persönliche Geschmack und die konkrete Vorliebe des Sammlers die Auslese einzelner Lieder beeinflusst hat. Fryček bevorzugte zweifellos alte Tanzweisen und ein feines Gefühl bewies er auch bei der Auswahl halbkünstlicher Kompositionen, wenn auch nicht ohne Ausnahme, die wohl die Regel bestätigen mag; nämlich bei dem Lied Na všechny strany jest zle, necht si to dábel vezme (über die Plage eines jungen Ehemannes mit seiner alten Ehefrau, im Volksmunde weit verbreiteter Stoff), das von Fryček noch in seiner derben vorstädtischen Bearbeitung erfaßt wurde.

⁴² Vollständig bei M. Jiroušek - O. Sirovátka, *Pisně z Hané* (Lieder aus der Haná), Praha 1954, S. 106.

⁴³ Vgl. Erben, S. 515 (Nr. 10), Holas II 345, Sušil 13/41, B I 283, II 588, III 1107 abc. Einer anderen Gruppe gehört das Lied Kdýbych já věděl, že letos umřu (Erben, S. 515, Nr. 11) an, das mit unserem manchmal verwechselt wird.

⁴⁴ Jiroušek - Sirovátka, S. 113.

⁴⁵ Auf die künstlerischen Eigenschaften dieses Liedes verweist P. Eisner, *Malované děti* (Bildhübsche Kinder). Praha 1949, S. 119 f.

Auch die übrigen Gewährsleute, die durchschnittlich 5–10 Lieder geliefert haben (öfters auch weniger und nur selten mehr als 10), beweisen, daß die Auswahl der Stücke überwiegend Geschmacksache der Aufzeichner war, insofern sie nicht nach zufälligem Material gegriffen haben. Das Ergebnis der Sammlung war demzufolge wirklich bunt, aber von weitem nicht „verunglückt und unbrauchbar“, wie sich s. Z. Chr. d'Elvert darüber geäußert hat. Am häufigsten kommen da Lieder vor, die zu den beliebtesten zählten, gleichgültig ob es sich um „echte“ Volkslieder oder verschiedene Gesellschaftslieder und andere Kunstlieder handelte. In diesem Sinne kann die Sammlung tatsächlich als ein „großer Querschnitt durch den Volksgesang des ganzen Landes“⁴⁶ betrachtet werden. Viele von den aufgezeichneten Liedern lassen sich als durch mehr als hundert Jahre im Volksmunde lebend nachweisen, nicht selten in Verbindung mit zeitgemäßen Kunstliedern, die hier zum Unterschied von den gedruckten Sammlungen reichlich vertreten sind und als objektives Zeugnis des Geschmacks der damaligen Zeit dienen können.

Bei der Untersuchung einzelner Liedgattungen in unserer Sammlung finden wir, daß unter den volksläufigen Gesängen mehr als jedes zweite Lied „mit Tanz“, „zum Tanz“ u. s. ä. bezeichnet ist, gleich wie in der Gubernialsammlung in Böhmen. Meistenteils gehen die Tanzweisen in das vorige Jahrhundert zurück. Die Aufzeichner machen selbst darauf aufmerksam, wenn sie bemerken: „Tänze, die vor hundert Jahren getanzt wurden: Která panna v tanci kluše, Stojí borověnka zelená“ usw. oder „Alttertümliche mährische Lieder zum Tanz: Zezulenka kuká, až se skala puká, Voralá, voralá s černejšma volama“ usw. Einzig in ihrer Art steht die Gubernialsammlung da mit Aufzeichnungen instrumentaler Tanzweisen, von denen einige datiert sind, wie z. B. „Menuet de Aõ 1749“ oder ein anderes Menuett aus dem J. 1750. Großer Beliebtheit erfreute sich auch der Dreiviertel-Tanz genannt Hanakisch, der vielleicht über ganz Mähren verbreitet war. In einer Fassung aus der Brüner Gegend hat er rein polonäsenaften Charakter gehabt:

Moderato



Von den übrigen Tänzen sind zu erwähnen — nebst Spring- und Ringtänzen — vor allem die vermutlich einheimischen Vláčitá, Maděra und Kozerada, aus der hügeligen Gegend Horácko (nördlich von Brno), wo sie abwechselnd mit Menuetten und Deutschen (seltener Ländlern) getanzt wur-

⁴⁶ L. Schmidt, *Zur Bedeutung...* S. 11. Anm. 5.

den,⁴⁷ gleichwie im schlesischen Bereich wieder Polonäsen, Polnisch, Ungarisch (!) oder Kosakisch. Auf dem sonstigen Territorium begegnen wir auch tschechischen Tänzen (aus Böhmen), wie Salát, Řeznická, Oves, Kalamajka, Sedlák (Furiant) u. a. Nur im östlichen Teil Mährens, in der Mährischen Slowakei, ähnlich wie in der Walachei, dürften seit je die Zweiviertel-Drehtänze mit unterschiedlichen Liedtexten zu einer einzigen Melodie weiter die Vorherrschaft gehabt haben. Jan Zapletal, Lehrer in Březová (bei Uherský Brod), bemerkt zu seinen Aufzeichnungen: „Über die zwei ersten Melodien werden etwelche Dutzend Lieder gesungen. Das gewöhnliche Begleitinstrument ist ein kleiner Dudelsack, vulgo šutky, bei feierlichen Hochzeiten aber müssen zwei Violinen nebst einem großen Dudelsacke sein.“⁴⁸ Tanzweisen und Lieder zum Tanz sind in der Gubernialsammlung am reichsten vertreten. Die Tanzunterhaltungen haben die beste Gelegenheiten zum Singen geboten, nicht nur infolgedessen, daß während des Tanzes zur Weise üblich gesungen wurde und auch während der Tanzpausen Gesang ohne Musik oft erklang, aber namentlich durch die fast allgemein verankerte Gewohnheit bzw. Art des Vorsingens eines Tanzliedes, das von der Musik dann weiter gespielt wurde. Breite Kenntnis dieser Lieder ist für die Dorfburschen zu einer Prestigesache geworden.

Im beschränkteren Umfang befaßten sich die Aufzeichner mit dem Brauchtumslied und -tanz. Größere Aufmerksamkeit wurde eigentlich nur dem Hochzeitsbrauch gewidmet. Besonders ausführliche „Beschreibung der seit undenklichen Zeiten bestandenen und noch bestehenden Hochzeitsgebräuche des Landvolkes an den Iglauer k. Stadtgütern“ hat mit interessanten Musikproben Leop. Köttner, Schullehrer zu Wilenz (Vilánek, ehem. deutsche Sprachinsel), zusammengetragen,⁴⁹ samt Beschreibung der Fidelkapelle, die in diesem Landwinkel zur Musik aufspielte. Auf der tschechischen Seite sind mehrere Hochzeitsmärsche eingesammelt worden, aber nur wenige profane Hochzeitsgesänge (überwiegend aus der Walachei und der Umgebung von Těšín). Wichtiger erschienen den Aufzeichnern alte Hochzeitsreden und verschiedene Kunstlieder im geistlichen Gewand, bzw. Kanzionallieder, die bei der Hochzeit vorgetragen wurden.

Auch weltliche Bänkelgesänge blieben nicht außer Acht, wie z. B. das beliebte humorvolle Flugblattlied mit parodierenden Zügen, das aus Blatnice (bei Znojmo) eingesandt wurde und zur Ermunterung der Hochzeitsgäste vor dem Hochzeitsmahl dienen sollte:

Poslyšte mile, co chci zpívati,
o skvostné svatbě vypravovati,
která se konala
v jedné vesnici,
jmenovat nechci,
kde se ta věc stala.
— — — (19 Strophen)

⁴⁷ Einige hat Bartoš in seiner Sammlung 1901 (B III) veröffentlicht.

⁴⁸ Dieselbe Besetzung der Begleitinstrumente benützten auch die Slowaken in Rabensburg (Niederösterreich). Vgl. K. Vetterl, Anm. 19.

⁴⁹ Vgl. J. Ž a k (G ö t z), Anm. 1.

An eine ältere Liederschicht, die man am ehesten der Anakreontik zuweisen kann, deuten zwei Gesänge aus Křižanov bei Velké Meziříčí. Ihr Aufzeichner, der Schullehrer Jan Faulhaber, bemerkt, daß sie „die ältesten Männer schon in ihrer Jugend von ihren Großvätern bei Hochzeiten und anderen Unterhaltungen gelernt hatten.“ Das eine von ihnen ist mit seinem sinnlich erotischen Inhalt und typischen Darstellungen für die galante Poesie besonders charakteristisch:

Hned brzyčko z rána
vábí mě Diana,
zve mě do hustého háje,
kdežto Zefyros hraje
mezi stromama.

— — —

Kupido umdlévá,
slzičky vylejvá,
jí to k Venuši spichá,
Amor je v srdci pichá,
v lásce omdlévá.

— — — (7 Str.)

Das zweite, ein ausgesprochenes Flugblattlied, nähert sich schon den neueren burlesken Schwänken über Heirat und Eheleben.

Falešný Kupido, co sis to smyslilo,
že mě podvádíš, abych se oženil . . . (10 Str.)⁵⁰

Enge Polarität zwischen dem Volkstümlichen und Künstlichen herrschte auch in anderen Liedgattungen, vor allem in den Liebesliedern, einer der reichsten Liedgruppe im tschechischen Volksgesang, die sich sowohl beim Tanz, als auch bei anderen Gelegenheiten ergiebig geltend machte. Die Mehrzahl dieser Lieder kann wohl — auch in der Gubernialsammlung — zu „echten“ Volksliedern gerechnet werden. Viele von ihnen, wie bereits erwähnt wurde, waren in der Volksüberlieferung weit verpflanzt und allgemein beliebt. So z. B. Měj mě, synečku, měj mě rád, Nasadil sem jablunečku v humně, Zeleňaj se, zelená travěnko und andere (vgl. S. 00). Die alle waren schon zu Beginn des 19. Jhs. da und nicht selten in fein ausgeschliffener Form, wie z. B. das liebliche Lied Stojím pod oknem aus einem Liederheft datiert 1804(!), das aus dem Bereiche der Kreishauptmannschaft Pířerov (Prerau) zugeschickt wurde (heute im Wiener Archiv) und bis zur Gegenwart in der Mährischen Slowakei gesungen wird (zu einer anderen Melodie, vgl. Poláček II 189). In der Gubernialsammlung hat das Lied folgende Gestalt:



1. Stojím pod oknem, všecek u- moknem ja-ko myš,
ach, pust mňa milá, do tvojej jízby, kde ty spúš.

⁵⁰ In der letzten Strophe:

Všem mládencům, pannám,
tu píseň prodávám
k obveselení . . .
byste se nechceli vdávat
pro marné věci . . .

2. Já bych ťa, milý,
do moji jizby pustila,
ale nemáme odrobinečky
světidla.

3. Bar vy nemáte
odrobinečky světidla,
posedíme si, posvítíme si
očima.

Neben solchen rein volkstümlichen Schöpfungen, wahren Perlen der Volkspoesie, stoßen wir nicht selten auf Lieder in gekünsteltem Gewand, die in der Volksüberlieferung gewöhnlich nur in gekürzter Form oder mit anders adaptiertem Text weiter gelebt haben. Außer dem Měsíčku můj milej (siehe S. 00) können noch andere Belege in ihrer mehr oder weniger getreuen Urfassung in der Gubernialsammlung genannt werden. Nur zwei Beispiele wollen wir da erwähnen (beide aus Litenčice bei Kroměříž). Das eine auf die bekannte Melodie Když sem já sloužil to první léto:

Ach, ouve, náramně | hlava bolí mně,
že mě zanechává | potěšení mé . . .

Den zweiten Teil dieses Liedes mit der Anfangszeile Plakala, želela, když prala šaty hat Erben (ET 217, S. 461) in Klatovy und Hradec (Garnisonsstädte in Böhmen) schon als „Volkslied“ aufgenommen, ähnlich wie Bartoš, einmal aus Dačice in West Mähren (B III 673) und einmal aus Pozlovice bei Luhačovice (B III 664); hier zusammen mit der 2. und 3. Strophe des ersten Teiles Vychází slunečko z zeleney hory . . . (in der Urfassung: Slunečko vychází z té černé hory). — Das andere, nicht minder weitschweifige Lied:

Nechci víc panny milovat,
která černý oči má . . .

das 1835 in der Sammlung Zbírka patero světských písní bei M. Gintl in Prag und noch 1873 in Kytice von F. J. Koželuha erschien, im Volksmunde jedoch nur in Teilfassungen zirkulierte.

In Vergessenheit gerieten Flugblattlieder bei Liebessleid, wie:

Komu Echo si stěžovat budu v mém souzení,
Tobě budu vyjevovat lásky mé trápení . . .⁵¹

das in der Aufzeichnung von Jos. Merlíček aus Ždánice (vermutlich Bruder des J. V. Merlíček in Želetice) bloß mit der Eingangsstrophe vermerkt ist, oder die sentimentale Liebeslamentation aus Litenčice mit typischen spätbarocken Musikmotiven:

Sem bubny, trouby, sem fagot flétny . . .
líbezně mě zahřejte,
srdce mé obveselte

— — —

⁵¹ Prager Druck 1788 mit dem Titel *Noví čeští zpěvové pro pohlaví ženské* (Neue tschechische Gesänge für das weibliche Geschlecht). Ähnlich wie *O srdce nejfalešnější, cos nade mnou zranilo* aus dem ehem. Bereich der Hradischer Kreishauptmannschaft, ebenfalls Prager Druck 1799 (mit 8 Strophen). Für die Mitteilung der Drucke bin ich — auch in anderen Fällen — Dr. V. Pletka zu Dank verpflichtet.

Trubte mi trouby, tlučte na bubny,
 neb já nyní jdu od potěšení.
 S tebou se loučím, Bohu tě poručím,
 odpusť mně, má milá, mé provinění.
 — — — (8 Str.)

Auch in anderen Liedgruppen tauchen künstliche Kompositionen mehrfach auf, namentlich unter den Parodien und Trinkliedern. So z. B. in der Parodie des Vaterunser *Když sobě ženu pojmáš*, einer „Böhmischen Ehestandsschilderung“ aus Hustopeče bei Hranice,⁵² über die Plagen des Zusammenlebens mit einer bösen Ehefrau. In ihrem Aufbau erinnert diese Parodie an alte Bauernklagen aus dem 18. Jh. Ähnlichen Inhalt, allerdings ohne das Vaterunser, hat das Trinklied *Ach škoda mé svobody* (Schade um meine Freiheit, 10 Str.) aus Kelč bei Hranice, dessen ersten zwei Strophen wieder eng mit einer alten „weiblichen Vesper“ in der handschriftlichen Sammlung aus dem 17. Jh. im Augustinianer Kloster in Lnáře (Süd-Böhmen)⁵³ zusammenhängt. Als Flugblattlied, gedruckt in Litomyšl 1799, war s. Z. beliebt auch das Trinklied *Já nešťastný pivopitec* (Ich unglückseliger Biertrinker), aufgezeichnet von J. A. Čzok in Mrákotín. Die realistische Schilderung eines Trunkenboldschicksals mit moralisierendem Ausklang ist bezeichnend für beinahe alle Lieder dieser Art, die zum öffentlichen Vortrag bestimmt waren. Eine besondere Stellung unter den halbvolkstümlichen Liedern nehmen mundartliche Schöpfungen verschiedener, meistens anonymen ländlicher Schriftleser und Dorfschullehrer ein. In der Ausdrucksweise sowie in formaler Hinsicht stehen diese Kompositionen gewöhnlich der mündlichen Volkspoesie am nächsten. Charakteristisch ist auch ihre humorvolle Stimmung, wie z. B. in dem gelungenen „Lied eines ächten Biersäufers“ *Deš sem já šil od Laškova* (Als ich von Laškov ging; Laškov, Ortschaft bei Konice in der Hana), eingesandt aus Lomnice bei Tišnov. Das Lied hat 17 Strophen. Bartoš (B III 1481) veröffentlichte nur die ersten zehn. Die übrigen — mit der witzigen Pointe — ließ er aus religionspolitischen Zensurgründen aus, obwohl diese Strophen die biedere freidenkende Gesinnung der Hanaken besser als alles andere ausdrücken:

(11.) Šak só tomo kmotři vini,
 dež mě nesli křtit,
 panáček mně dal moc sole,
 včel já mosim pit.
 — — —

(13.) Já sem začal s pánem Bohem,
 s nĕm chco přestat pit
 — — —

⁵² Ein zweites Exemplar dieses Liedes ist vorläufig nur in der Handschrift K. Fiedlers, *Sammlung böhmischer und deutscher Lieder* bekannt. Bibliothek des Nationalmuseums in Prag, Sign. XVIII D 74.

⁵³ Č. Zibrť, *Pivo v písních lidových a národních* (Das Bier in Volks- und Nationalliedern), Praha 1909, Nr. 381.

(14.) A dež přende anděl tróbit,
 abech z mrtvých vstal,
 já mo zavadám před mozikó,
 abe mně nelál.

— — —

Von einer viel älteren Herkunft ist die Parodie über das Begräbnis eines Bauern aus Olmütz. Schon in der handschriftlichen Sammlung A. Francí's aus dem J. 1768⁵⁴ figuriert sie als „altertümliches“ Lied, in der Gubernialsammlung (aus Jemnice bei Znojmo findet sich nur die etwas gekürzte und unwesentlich geänderte Fassung mit der Eingangszeile „Milý pane všemohoucí (Pane kmoře chocholáči), umřel sedlák v Holomouci“. Flugblattdrucke⁵⁵ und einige gesellschaftliche Gesangsbücher verhalfen diesem Lied zur breiten Verpflanzung im Volksmunde.“⁵⁶

Ausschließlich auf halbvolkstümliche Gebilde beschränken sich in unserer Sammlung einige Bauernklagen und andere Bauernstandslieder, soweit sie als solche angesehen werden können. Vor allem ist es das mundartliche „Klagenlied der Hanaken über die Bedrückung (von Seiten) der Beamten zur Zeit der noch bestehenden Leibeigenschaft“ Svaté Jene Nepomucké, pros za nás (Heiliger Johann von Nepomuk, bitte für uns), eine kämpferische, gegen die Obrigkeit scharf eingestellte Satire, die ähnlich wie das Trinklied Dež sem já šil od Laškova, aus Lomnice eingebracht wurde. Auch bei diesem Lied hat Bartoš (B III 1041) einige Strophen ausgelassen, um das grobe, bis naturalistische Gepräge dieser Satire zu verwischen, und die letzten zwei Strophen hat er umgestellt. Dadurch bekam das Lied einen falschen Ausklang; denn nicht von der Hilfe des hl. Johann von Nepomuk erwartete der hanakische Bauer eine Besserung seiner Zustände, sondern von „seinem Peperl“ („rač k našemu Jozifikovi me pudem“), womit Josef II. gemeint war. Zur Zeit seiner Regierung dürfte das Lied auch entstanden sein.

Etwas tiefer in die Vergangenheit reicht die satirische Reimerei eines vermutlich herrschaftlichen Beamten Radujte se, sedláci, budete mít regraci (Freut euch, ihr Bauern, ihr werdet ihren Spaß haben). Der Autor macht sich da über den mißlungenen Bauernaufstand in Nord-Böhmen im J. 1775 lustig.⁵⁷ Ein unbekannter Sammler überreichte der Hradischer Kreishauptmannschaft von diesem Lied bloß die Melodie mit der ersten Strophe.⁵⁸ Weitere Lieder über den Bauernstand, die ebenfalls mit Flugblattgedrucken eng verknüpft waren, hat der bereits mehrmals erwähnte J. V. Merlíček aus Želetice zugestellt. Nämlich: Nemůž žádný pochopiti, co sedlák zkusí (Niemand kann begreifen, was der Bauer ertragen muß)⁵⁹ und Což je

⁵⁴ Č. Zíbrt, Anm. 12, S. 12.

⁵⁵ B. Václavěk - R. Smetana, *České písně kramářské* (Tschechische Bänkelgesänge), Praha 1949, S. 215.

⁵⁶ Vgl. Erben S. 517 (bzw. 345), Bartoš III 1417, Polášek-Kubeša I 125, Bělik S. 109 u. a.

⁵⁷ Als Flugblatt erschienen im Jahr 1777.

⁵⁸ Das ganze Lied, allerdings ohne Melodie, s. B. Václavěk - D. Šajner, *Knihy satir* (Buch der Satiren), Praha 1949, S. 155-159. Ähnliche Melodie wie in der Gubernialsammlung zitiert nach einer anonymen Handschrift im Prager National-Museum J. Němeček, Anm. 17, S. 74 ff.

⁵⁹ Vgl. B. Václavěk - R. Smetana, Anm. 55, S. 210. f.

těm sedlákům hodně (Was die Bauern leiden müssen). Beide befassen sich mit den Klagen des ausgebeuteten und durch mannigfache Abgaben gequälten Bauern, vornehmlich nach einer schlechten Ernte. Merlíček hat die Lieder wahrscheinlich vom Volksmunde aufgezeichnet. Das erste enthält bloß 11 Strophen gegenüber 19 Strophen im Flugblattdrucke und ist auch in formular Hinsicht gediegener. In einem Lied aus Jemnice

Co ty sedláci zkusit musejí,
když na robotě dříví vozejí . . .

wiederholen sich Beschwerden über die schwere Feldarbeit, die nur beim Kirchweihfest vergessen werden.⁶⁰ Die ersten 2 Strophen dieses Liedes sind in der Volksüberlieferung heimisch geworden — gewöhnlich in Verbindung mit anderen Liedtexten ähnlichen Inhalts (vgl. B III 1043). Auch der Abschnitt mit Beschreibung der Kirchweihfeier wurde im Volksmunde mehrfach umgewandelt.⁶¹ Ein anderes Lied

Již máte sedláci vyhráno,
sklidili ste z pole nedávno . . .

beruht schon gänzlich auf der Schilderung eines kirchweihlichen Schmauses und Frohsinnes. Die eingesandte Aufzeichnung aus Blatnice bei Mor. Budějovice unterscheidet sich von dem in Skalice herausgegebenen Druck wieder nur unwesentlich, zumeist durch umgestellte Strophen, bzw. Verszeilen, und bessere Formulationen. In Troubsko bei Brno sang man dieses Lied bei der Kirchweih während der Tanzpause.⁶²

Neben den Bauernliedern erreichten eine gewisse Popularität auch ein paar erotisch gefärbte Jägerlieder, welche größtenteils durch Flugblattdruck belegt sind, wie z. B. Vstávej, myslivečku, vstávej vzhůru (Steh' auf, mein Jäger, steh' auf). Einzelstehend ist der Lobgesang auf das Lehramt O zlatý ouřad kantorský, verfaßt angeblich 1780⁶³ „von einem Dorfschullehrer, der sich ab und zu gerne antrank.“ Bis zum J. 1900 erscheint das Lied in handschriftlichen Liederheften, allerdings ohne Melodie. Für die Gubernialsammlung wurde es auch in Böhmen aufgezeichnet, ähnlich wie die nächsten zwei Lieder, das Nachtwächterlied To bych já byl chlap, kdybych moh jít spát (Was für ein Kerl wäre ich, wenn ich schlafen gehen könnte) und das Lied eines Totengräbers Já jsem sice hrobař chudý (Ich bin zwar ein armer Totengräber). Das erste — wohl ein Kunstlied — fand ziemlich festen Boden auch in der Volksüberlieferung.⁶⁴ Das zweite beruht auf einem Bänkellied aus der

⁶⁰ Den Text hat Bartoš in *Museum Franciscum Annales* 1895, S. 84 f., mit folgender Anmerkung veröffentlicht: „Das Lied zusammengestellt von irgendeinem Bürger über Fronarbeiten und wie die Bauern den Bürger beim Kirchweihfeste bewirten haben.“

⁶¹ In der Sammlung aus Sadská (1820) ist er mehr als auf das Zweifache vergrößert. Besonders beliebt war der Teil: „O posvěcení sedlák je pánem . . .“ (Bei Kirchweih ist der Bauer ein Herr).

⁶² Vgl. *Slavnosti 77 und Národopisná výstava v Troubsku*. Brno 1894, S. 65.

⁶³ Siehe Anmerkung in der Sammlung Vaněk im Archiv des Instituts für Ethnographie und Folkloristik ČSAV in Prag (Sign. Rkp 154).

⁶⁴ Vgl. Rittersberg 254, Erben, S. 402, Nr. 95, EN 176, Weis IV 29, Peck 139. Die älteste Aufzeichnung stammt von Fr. Škroup mit Glossen von Jos. Dobrovský (im Archiv des Prager Nationalmuseums, Sign. I D 60). In gesellschaftlichen Gesangsbüchern finden wir es noch 1903/4 bei F. Polenský.

Reihe der unter dem Druck der Gegenreformationspropaganda entstandenen Monologe vom Leben und Tod, von der Vergänglichkeit des irdischen Lebens im Stile kirchlicher Predigten.⁶⁵ Auch Gallaš hat dieses Lied in seiner *Muza Moravská* (1813, S. 273) in der Abteilung „*Pisně rozličného stavu osob*“ (Lieder für Leute verschiedener Beschäftigungen) veröffentlicht.

Viel interessanter und wertvoller sind jedoch die zeitkritischen oder zeitbeschreibenden Gesänge, die teilweise zu den historischen Liedern gezählt werden können. Ihr Autor, Tomáš Kuzník (1716–1786), Lehrer und Organist zuerst in Napajedla bei Uh. Hradiště, später (nach 1760) in Kojetín bei Kroměříž, war ein typischer Volksdichter, rauher Realist, beredsamer Bote des Schmerzes und Leidens seines Volkes inmitten des taumelnden Spätbarocks, aber auch bewußter Verkünder der Stärke und des künftigen Sieges seiner Landsleute.⁶⁶ Alle Lieder verfaßte er in hanakischer Mundart, das heißt in seiner Muttersprache, damit sie leichter zu den breitesten Volksschichten vordringen konnten. In zwei von diesen Liedern, die aus dem Volksmunde für die Gubernialsammlung J. Mastný in Kunkovice bei Kroměříž und A. Rossmann in Brno-Zábrdovice aufgezeichnet haben, schildert Kuzník in suggestiven Bildern schwere Plagen der Hanaken während der Preußischen Okupation (seit 1741). Bei dem einen benützte er außer der Anfangszeile *Z hlubokosti mé těžkosti sobě lamentojo* (Aus der Tiefe meines Schmerzes lamentiere ich) auch die Singweise des bekannten Psalms 129 (*De profundis clamavi*), die im 18. Jh. bereits als „allgemeiner Ton“ behandelt wurde, bei dem zweiten *Do smrti (oder Jak so živ) nezapomenu já na toto prajskó vojno* (Bis zum Tode vergesse ich nicht an diesen Preußenkrieg)⁶⁷ neigte er zu der Volksmelodik hin. Ähnlich wie in anderen zwei seinen Liedern, in der Apotheose der Hana und der Hanaken *Haná slavná je krajena* (Haná ist eine ruhmvolle Gegend) und in der Beschreibung der Tracht, der Sitten und der Charakterzüge der Hanaken *Všetke štere dile světa ještě dnes projdeme* (Alle vier Weltteile durchwandern wir noch heute), beide in den Aufzeichnungen Rosmann's, die jedoch nur im Wiener Archiv zugänglich sind.⁶⁸ Die Texte dieser Lieder finden sich in *Muza Moravská*. In der Volksüberlieferung setzten sich nur jene mit politischem Inhalt durch.

Eine nahe Parallele zu Kuzníks Schilderungen des preußischen Hausens in Mähren stellt ein anonymes Lied aus Lomnice dar, das ebenfalls in hanakischer Mundart verfaßt ist und von demselben Aufzeichner stammt, von dem schon öfters die Rede war, der ähnlich wie Fryček wohl rege Kontakte mit der Haná gepflegt hat, sofern es sich da nicht um eine und dieselbe Quelle handelt.⁶⁹ Das erwähnte Lied mit der Eingangszeile *Prěneščasné ten čas, odřel nás jako ras* (Oh unselige Zeit, sie rupfte uns ab wie ein Schinder) ist in Lomnice an ein anderes Lied mit ganz unterschiedlicher Thematik an-

⁶⁵ B. Beneš, *Spětská kramářská píseň* (Das weltliche Bänkellied), Brno 1970, S. 76 und Verzeichnis Nr. 135.

⁶⁶ J. Heidenreich (Dolanský), *Tomáš Kuzník. Hanácké písně z časů roboty* (Hanakische Lieder aus der Zeit des Frondienstes), Kojetín 1936.

⁶⁷ Vgl. *Jiroušek-Sirovátka*, Nr. 70.

⁶⁸ Die erste Strophe von *Všetke štere dile světa* mit einer von Rossmann abweichenden Melodie hat J. V. Merlíček in Želetice erfaßt (= B II 1280).

⁶⁹ Auffallend sind auf beiden Seiten Harmonisationen der Liedweisen und nahe melodische Verwandtschaft einiger Aufzeichnungen aus Nová Říše und Lomnice.

geknüpft worden und in dieser Kotamination bei Bartoš (B III 1660) in der Abteilung „Tänze“ abgedruckt.⁷⁰ Ohne die Gubernialsammlung, bzw. ohne ihre Wiener Bestände, würden wir auch die Urfassung eines umfangreichen Flugblattliedes mit 24 Strophen Chaso brandeburská, je vám cesta úzká (Brandenburgisches Gesindel, der Weg ist für dich zu eng) kaum je kennen. Das Lied dürfte knapp nach 1742 auf der Haná entstanden sein, da es auf Einzelheiten der ersten preußischen Invasion in dieser Gegend zurückgeht und suggestiv die Entschlossenheit der Hanaken schildert, ihr Land mit allen Mitteln zu verteidigen.

Dočekejte taky
na sebe Hanáky,
ty vás budou párat
se svýma křiváky. (Str. 8).

Bisher war nur ein Teil dieses Liedes ohne Melodie bekannt und zwar aus einem späteren Druck (nach 1757), den Sušil unter Nr. 768 d in seine Sammlung aufgenommen hat. Aus der Volksüberlieferung ist lediglich eine einzige Strophe belegt — bei Erben, S. 465, Nr. 8, aus der Umgebung von Čáslav — die mit der 14. Strophe der Gubernialfassung auffallend korrespondiert⁷¹ und geschickt abgerundet ist.

Gub. Sammlung:
Počkej, Brandeburku,
chystá na tě kulku
ty račí hajduci,
pistole a šavlici.

Erben:
Počkej, Brandeburku,
mám na tě já kulku,
abys nechodíval
do Čech na cibulku!

Bemerkenswert ist auch die fast wörtliche Übereinstimmung ihrer Singweisen.

In die zweite Hälfte des 18. Jhs. reicht noch das Bänkellied von dem populären schlesischen Rebellen Ondráš und seinem letzten Vermächtnis an seinen Sohn — Zavolejte mně Ondráška, ať slyší mé naučení (Ruft mir Ondrášek, er soll meine Lehre hören). Bis zur Mitte des 19. Jhs. wurde dieses Lied mehrfach in Flugblattedruck herausgegeben und im Volksmunde weiter umgesungen.⁷² Ein Bruchstück davon (die ersten 4 Strophen), das aus dem Sammelgebiet des ehemaligen Hradischer Kreises stammt, berührt sich mundartlich sowie in der Singweise eng mit der Aufzeichnung aus Líšeň (heute Vorstadt von Brno) bei Bartoš III 74. Langlebig erwies sich auch ein Gegenstück zu diesem Lied, das ebenfalls die letztwillige Verfügung, hier je-

⁷⁰ Weder im Register der Liedanfänge, noch wo anders ist auf diese Kontamination und den selbständigen Inhalt beider Teile aufmerksam gemacht worden.

⁷¹ Vgl. auch Kollár I 43, Nr. 20 b.

⁷² J. Nelhýbl, *Kramářská píseň o Ondrášovi* (Bänkellied über Ondráš). In: *Slezský sborník* 48, 1959, S. 483–489, D. Šajtar, *Lidové písně zbojnické* (Rebellenlieder im Volksmunde). In: *Radostná země I*, 1951, S. 178–181, J. Gelnar-O. Sirovátka, *Slezské písně z Třinecka a Jablunkovska* (Schlesische Lieder aus der Gegend Třinec und Jablunkov). Praha 1957, Nr. 2 abc.

doch eines näher nicht genannten Räubers behandelt. Die aus Vrchy (Waltersdorf bei Fulnek) eingelieferte Anfangsstrophe dieses Liedes

Hopsa, Janku (richtiger Anka statt Janku), srdce moje,
až já umřu, všecko tvoje . . .

hat eine ausführliche Fortsetzung (insgesamt 30 Strophen) in einer anonymen Abschrift eines Flugblattliedes in Bartoš's Nachlaß im Brüner Staatsarchiv. Noch anfangs der fünfziger Jahre unseres Zeitalters hatte ein volles Drittel dieses Liedes P. Homolková-Křičková in Solanec (Hutisko) in der Mähr. Walachei aus dem Volksmunde erfaßt.⁷³

Eine zwar bescheidene, aber inhaltlich wertvolle Gruppe besteht aus Bal-laden. Es handelt sich wieder um die beliebten Stücke, die spätestens aus dem 18. Jh. herkommen und bis zur Gegenwart in der Volksüberlieferung sich nachweisen lassen. Mehr als anderswo dürften sie in der Mährischen Slowakei beheimatet gewesen sein, da sie alle aus diesem Bereich oder seinem nördlichen Randgebiet für unsere Sammlung eingebracht wurden. Aus Veselí n. M. (unweit von Strážnice) ist es die viel gesungene Ballade von dem auf der Fähre umgebrachten Mädchen *Náš Janošek nic nerobí, jen prevažá na jahody* (Unser Janošek arbeitet nichts, er überführt nur auf Erdbeeren), die auch in der Slowakei und teilweise in Polen, sowie bei den Sorben verbreitet war.⁷⁴ Die Aufzeichnung ist besonders durch die Vollständigkeit des Liedtextes bemerkenswert.⁷⁵ Ähnlich wie im nächsten Lied, der international bekannten Schwankballade vom verführten Mädchen, dessen Verführer in der Nacht durch das Fenster entflieht und das Mäd-el auslacht, sie sei schon keine Jungfrau mehr *Pase dívče, pase koně při Dunaji, při tej vodě* (Mädchen weidet Pferde an der Donau, an dem Fluße). Bis zur Gegenwart beweisen die Beliebtheit dieses Liedes bloß im tschechischen Raum mehr als 150 Varianten, von denen zwei Drittel auf Mähren und Schlesien entfallen.⁷⁶ In der Singweise decken sich die meisten — namentlich in östlichen Gebieten Mährens — mit der Fassung aus Veselí und belegen hiemit ihre lange fast unveränderte Überlieferung. Die Tempoangabe (Presto)

⁷³ Aufzeichnungen im Archiv des Instituts für Ethnographie und Folkloristik ČSAV in Brno. Vgl. auch eine Variante aus Příbor (dortselbst Sign. A 551/8). Ähnlichen Inhalt, allerdings ohne Anspielung auf das Banditenwesen, hat das alte slowakische Lied bei Kollár I, S. 333, Nr. 62. Es scheint, daß die mährische Fassung unter dem Einfluß des slowakischen Liedes stand, aber sonst selbständig erarbeitet wurde. Auch die quasi Odzemok-Singweise unterstützt diese Annahme (vgl. *Slovenské spevy* I, S. 227).

⁷⁴ Vgl. J. Horák, *Výbor slovenskej poezie ľudovej* (Anthologie der slow. Volkspoese), Martin 1923, Nr. 21, und O. Sirovátka, *Lidové balady na Slovácku* (Volksballaden auf der Mähr. Slowakei), Uh. Hradiště 1965, S. 84, Nr. 31.

⁷⁵ Die Singweise dieser Fassung mit vier viersilbigen Abschnitten im gleichbleibenden metrorhythmischen Verlauf kann als „allgemeiner Ton“ angesehen werden, da sie nur mit geringen Änderungen der Intervallschritte zu verschiedenen Liedern bei unterschiedlichen Gelegenheiten benutzt wurde. Fast wörtlich erscheint sie in einem schlichten Liebesliedchen aus Lišeň „*Bode jármak, bode v Lišni*“ (Bartoš III 1368).

⁷⁶ O. Hrabalová, *Katalog českých žertovných epických písní* (Katalog der tschechischen Schwankballaden) [Handschrift]. Die ältesten Aufzeichnungen aus der Slowakei: Kollár I, S. 180, Nr. 20. II, S. 19, Nr. 16, Sborník II, S. 129, Nr. 21, *Slovenské spevy* II, str. 710, III, Nr. 160.

in der alten Aufzeichnung deutet an, daß das Lied schon vor 150 Jahren, ähnlich wie später, auch zum Tanz gedient hat.⁷⁷

Veselí n. M.
Presto

1. Pase dívče, pa-se koně při Dunaji, při tej vodě,
přišli dva hájníci z pola, vzali ji koně do dvo-ra.

Bei der dritten Ballade aus Veselí handelt es sich um eine Kontamination zweier ebenfalls viel gesungener Lieder, (a) der Ballade von dem gehängten Rebellen Janošek⁷⁸ Ty veselščí páni dívali se z brány (Die Ratsherren in Veselí schauten zum Tor hinaus) und (b) dem international beliebten Dialog zwischen Mann und Weib, die sich gegenseitig unerfüllbare Aufgaben stellen und einen Witz mit dem anderen übertrumpfen Si-li ty ten majstr světa milovného (Wenn du so ein Meister bist).⁷⁹ In der Volkstradition änderten sich mit der Zeit beträchtlicher nur ihre Singweisen.

Die in Otnice bei Ždánice aufgezeichneten Balladen bestehen nur aus Fragmenten, aus der ersten Strophe der sonst weit bekannten Ballade „Gespräch mit der Geliebten auf ihrem Grab“ Když sem šel přes ten černý les (Als ich durch den schwarzen Wald ging) und aus einem Bruchstück (3 Strophen) der Ballade „Die Ertrunkene“ Bude vojna, bude, kdo na ni pojede? (Es wird Krieg sein, wer geht und rüstet sich?) Sichtlich hat der Aufzeichner keine bessere Informatoren für diese Lieder gefunden, oder – und das ist wahrscheinlicher – sich nur auf sein eigenes Gedächtnis gestützt. Mit vollständigem Text sind beide Balladen in den klassischen tschechischen Volksliededitionen vertreten.

Somit ist der Inhalt der Gubernialsammlung in groben Umrissen erschöpft. Die einzige Lücke in der bunten farbenreichen Palette ihrer Aufzeichnungen bildet das Fehlen von Kinder- und Wiegenliedern; aber diese hat der Stifter der Sammlung auch nicht verlangt. Als ungeplanter Vorteil der ganzen Sammlung erwies sich andererseits die Tatsache, daß sie neben den volksläufigen, sozusagen „echten“ Volksliedern, auch Kunstlieder umfaßt, die damals offensichtlich zu Volksliedern gerechnet wurden, auch wenn von ihnen in der Volksüberlieferung später nur einzelne Bruchstücke, jeweils

⁷⁷ Eher nur ausnahmsweise wurde diese Melodie auf andere Lieder übertragen (vgl. Bartoš I, Nr. 60, Polášek III, Nr. 3, V, Nr. 3, Černík, Záleské písně, Nr. 190, 322 (I u. a.), oder beim Tanz metrisch umgewandelt, wie z. B. in Kobylí (Bartoš III 1340).

⁷⁸ J. Horák, Výbor... Nr. 47, O. Sirovátka, Lidové balady... S. 63. Siehe Anm. 74.

⁷⁹ Gelnar-Sirovátka in Anm. 72, Nr. 194 und O. Hrabalová, Anm. 76.

sogar nur eine gewisse Stimmung weitergelebt hatte. Die alle muß man daher auch jetzt noch mit den Mitteln der Volksliedforschung verfolgen.

Das Bestreben einiger Sammler, bzw. ihre Auffassung der erlassenen Weisungen für das Sammeln profaner Gesänge, ging manchmal so weit, daß sich hier sogar komplette Singspiele⁸⁰ neben Einzelgesängen aus verschiedenen Operetten und Musikpossen finden lassen, die mitunter moralisierende Tendenzen hatten, vor allem aber der Unterhaltung dienen sollten. Großer Beliebtheit erfreuten sich besonders die in hanakischer Mundart verfaßten Operetten *Maréna a Kedrota* (Marie und Gertrude) und *Jora a Manda* (Georg und Manda) von Jos. Mauritius Bulín (1744–1785), Prior des Prämonstratenser-Klosters (Text) und Jos. Pekárek (1758–1820), Lehrer (Musik), beide aus der Umgebung von Olomouc.⁸¹ Einige „Arien“ aus diesen Werken wurden im Volksmunde weiter überliefert, namentlich jene, die sich in der Weise dem volkstümlichen Ton näherten.

Wieviel an langlebigen Liedern die Sammlung erfaßte, ist bereits oben angedeutet worden. Die meisten gehören zu Tanzliedern, thematisch aus dem Bereich der Liebesfreude, öfters jedoch Liebesleid, dann zu Scherzliedern und Spottgesängen, nicht selten mit einer starken erotischen Färbung, wie sie späterhin meistens nur in privaten Buchdrucken zugänglich sind. Spärlich kommen Soldatenlieder vor, wie *Holáni, holáni, vřany koně máte* (Hulanen, Hulanen, ihr habst schöne Rappen) aus Otnice, eher sind es Rekrutenklagen, die auf das ehemalige Haschen junger unbemittelter Männer zum Militärdienst im 18. Jh. zurückgehen, z. B. *Černooký synečku, daj na sobja pozor* (Schwarzäugiger Junge, paß auf dich auf) aus Litenčice, das in der *Muza Moravská* ohne Melodie als ein walachisches Lied von Gallaš aufgezeichnet ist. Vereinzelt stehen auch Lieder wandernder Gesellen, insofern sie nicht zu Liebesliedern mit Abschiedsmotiven gezählt werden. Von dem weit überwiegenden Teil der in unserer Sammlung enthaltenen Liebes- und Scherzlieder (mit oder ohne Tanz) machte die junge Generation der tschechischen Bürgerschaft seit den dreißiger Jahren des 19. Jhs. — während der nationalen Wiedergeburt des tschechischen Volkes — lebhaften Gebrauch und ergänzte sie vornehmlich mit neuen Gesellschaftsliedern. Reges Zusammenleben beider Kategorien — des volkstümlichen und des künstlichen Liedes — und ihre gegenseitige Befruchtung konnten wir allerdings schon in den vorangehenden Dezennien gut verfolgen. Zweifellos bestand dieser Zustand auch in den früheren Zeitperioden, worauf manche Urkunden und stilkritische Forschungen auf Grund einiger Musikdenkmäler eindeutig hinweisen.

Einer selbständigen Erforschung würden sich die Singweisen der weltlichen Lieder in der Gubernialsammlung lohnen: welche von ihnen lassen sich noch heutzutage und mit welchen Texten im Volke nachweisen, oder in welcher Form (einschließlich des Textes) sie die spätere Volksüberlieferung kleidete, bzw. welche melodische und rhythmische Gebilde waren für die Auführungspraxis noch vor 150 Jahren typisch. Auch die Beziehungen zwischen

⁸⁰ Vgl. Anm. 17.

⁸¹ E. Axman, *Moravské „operý“* (in Anm. 17), ferner J. Vaca, *Hanácké operety a Sv. Kopeček*. In: *Mojmířova říše IV*, Olomouc 1940, S. 12–15. F. Lének, *Hanácké lidové zpěvohry 18. století* (Hanakische Volkssingspiele aus dem 18. Jh.) Diplomarbeit Philos. Fakultät Brno 1954 (Handschrift).

tschechischen und deutschen Liedern kommen da in Frage. Es würde sich zeigen, daß gerade ihre Singweisen mehrfach miteinander zusammenhängen; nicht nur bei einem so weit verpflanzten Lied, wie es die tschechische Tanzweise *Co pak ty naši dělaji* (Was tun die Unsrigen) darstellt,⁸² die bei Ziska-Schottky⁸³ mit der Eingangsstrophe *Diandl, bist stolz, oda kennst mi nid zu finden ist*, aber auch unter den Liedern aus dem Kuhländchen, einer durch J. G. Meinert's *Der Fylgie Sammlung* (Wien 1817) bekannten deutschen Sprachinsel zwischen Fulnek und Stramberk (ungefähr), tauchen neben den altüberlieferten heimlichen Gesängen in archaischer Mundart neuere aus der tschechisch-polnischen Nachbarschaft im Teschner Schlesien überbrachte Lieder auf, wie z. B. das folgende von der unglücklichen Liebe:⁸⁴



Knabe, Knabe, Liebes Knäckerlein, etze dāßen wir anander niemehr
Bartoš III 357 (Andante):

Ja milu-ji, nesmim povi-da-ti, moju lasku niko-mu zjaviti,



freyen, s'wird uns olle bed gerenen, wenn wer warn bonanander hohn
bo vim, že mi není dozvo-lene,



musím za-- vždy taji-ti.

Mit derselben Weise (bis auf die letzten zwei Takte) und mit ähnlichem Inhalt sang man in der Umgebung von Těšín (Teschen) ein Kunstlied (vermutlich Flugblattlied) in 7 Strophen (Bartoš III 357):

Ja miluji, nesmim povidati,
moju lasku nikomu zjaviti,
bo vim, že mi není dovolene,
musím navždy tajiti.

— — —

Dasselbe im mährisch-slowakischen Grenzgebiet auf der slowakischen Seite — nur in etwas gekürzter Fassung und mit umgestellten Strophen bei Bartoš III 1117. In der Walachei und in Velká (Mähr. Slowakei) verknüpfte

⁸² In der Gubernialsammlung aus Dalešice und Lhota bei Mor. Krumlov (südlicher Teil Westmährens), auch in Böhmen bekannt. Vgl. L. Janáček - P. Váša, Anm. 18, Nr. 59 und 64/2 a.

⁸³ F. Ziska - J. M. Schottky, *Österreichische Volkslieder mit ihren Singweisen*. Pesth 1819, S. 138.

⁸⁴ Auf dieses Lied hat mich freundlicherweise E. Hellsberg aus Wien aufmerksam gemacht. Ich danke ihm auch für die Übertragung des Mundarttextes.

sich die Melodie mit einem anderen, thematisch nahe verwandten Text (über falsche Liebe),⁸⁵ welcher dem Volksempfinden besser entsprach, als die künstlichen Formulierungen der schlesischen Fassung, ähnlich wie in der deutschen Variante aus dem Kuhländchen.

Eine gründlichere Bewertung der weltlichen Lieder aus der mährischen und schlesischen Gubernialsammlung wird wahrscheinlich noch weitere bisher nicht geklärte Fragen in der Geschichte unserer Lieder aufhellen können. Nötige Voraussetzung dazu ist allerdings die Veröffentlichung aller bisher nicht im Druck erschienenen Aufzeichnungen. Im ganzen sind es neben den 186 Liedern, die bereits vorwiegend bei Bartoš und Janáček-Váša veröffentlicht wurden, noch immer rund 350 Stücke, die ihre Drucklegung abwarten.

ABKÜRZUNGEN

- Bartoš I–III = F. Bartoš, *Nové národní písně moravské*, Brno 1882 (B I); derselbe, *Národní písně moravské v nově nasbírané*, Brno 1889 (B II); F. Bartoš-L. Janáček, *Národní písně moravské* – ... Praha 1899/1901 (B III).
- Bělik = V. Bělik, *Horácký zpěvník*. Havlíčkův Brod 1954.
- ČMMZ = Časopis Moravského muzea zemského.
- Erben = K. J. Erben, *Prostonárodní české písně a říkadla*. Praha 1862/64. (ET = Texte, EN = Singweisen)
- Holas I–V = Č. Holas, *České národní písně a tance I–V*. Praha 1908/10.
- Jb f Vlf = Jahrbuch für Volksliedforschung.
- Jb ö Vw = Jahrbuch des österr. Volksliedwerkes.
- Kocman = M. Kocman, *Písně lidu v Troubsku*. Brno 1894.
- Kollár I–II = J. Kollár, *Narodnie zpievanky I–II*. Budín 1834/35 (ohne Singweisen).
- ÖMZ = Österreichische Musikzeitschrift.
- Peck = E. Peck, *Valašské národní písně a říkadla*. Brno 1884.
- Poláček I–VII = J. Poláček, *Slovácké písničky*. Brno–Praha 1936/1960.
- Polášek-Kubeša I–V = J. N. Polášek - A. Kubeša, *Valaské písničky I–V*. Milotice n. Bečvou 1939/46.
- Rittersberg = [J. Rittersberg], *České národní písně*. Praha 1825.
- Sborník I–II = *Sborník slovenských národních piesni, povesti*... I. Vídeň 1870, II. Turč. S. Martin 1874.
- Slavnosti = *Slavnosti a obyčeje lidové z Moravy* [Praha 1895].
- Slovenské spevy I–III = *Slov. spevy I–III*. Turč. S. Martin 1880, 1890, 1907.
- Sušil = F. Sušil, *Moravské národní písně*. Brno 1860. 3. u. 4. Aufl. hg. R. Smetana - B. Václavek, Praha 1941, 1951.
- Valašskokloboucko (Vkl) I–II = *Lidové písně a tance z Valašskokloboucka I, II*. Hg. K. Vetterl, choreogr. Teil Z. Jelínková, Praha 1955, 1960.
- Weis = K. Weis, *Český jih a Šumava v lidové písni I–XV*. Praha 1928/45.

⁸⁵ *Nasela sem marijánku vřady, | nechodívaj můj synečku tady* oder in umgekehrter Satzfolge. Vgl. Sušil 377b/719, Bartoš II 113, III 713, Polášek-Kubeša IV 84 u. a.

VÝSLEDEK SBÍRKY LIDOVÝCH PÍSNÍ NA MORAVĚ A VE SLEZSKU R. 1819

Sbírka byla součástí rozsáhlé sběratelské akce, která probíhala ve všech zemích bývalého rakouského mocnářství i z podnětu vídeňské Společnosti přátel hudby, dodnes existující Gesellschaft der Musikfreunde, jako poloúřední záležitost, svěřená organizačně jednotlivým zemským náčelníkům (gubernátorům) a krajským hejtmánům. Výsledek sbírky závisel na tom, jaké sběratele (převážně z řad učitelů a varhaníků) úřady vybraly a jak si tyto sběratelé vložili pokyny, které k tomuto účelu vídeňská společnost vydala.

Na Moravě a ve Slezsku řídil celou akci zemský gubernátor A. B. Mitrovský. V literatuře je označována jako sbírka guberniální, na rozdíl od české sbírky, které říkáme Kolovratská — podle gubernátora F. A. Kolovrata. Od konce dubna do začátku listopadu 1819 bylo na Moravě sebráno (a) 565 světských písní a tanců, lidových i pololidových, včetně kramářských a městských písní, většinou dotud nikde nezaznamenaných a (b) 173 písní kostelních a duchovních, včetně pastorel a pohřebních písní. Ve Slezsku 49 písní skupiny (a) a 86 skupiny (b). Na německé písně z toho připadalo v celku 52 světských písní a 101 písní duchovních, kostelních a pohřebních.

Byl to výsledek jistě pozoruhodný, uvážíme-li, že v Čechách, kde sice neznáme přesný počet sebraného materiálu, poněvadž mnoho původních zápisů bylo zničeno, činil souhrn všech záznamů podle odhadu J. Markla ne více než 400 až maximálně 700 kusů a v Dolních Rakousích, v zemi přibližně stejně velké jako Morava, rovněž jen něco přes 400. Zajímavá je též teritoriální provenience těchto záznamů. Na západní a střední Moravu včetně oblastí Hané připadá 42 % zápisů světských písní z 36 obcí, na východní část Moravy 49 % z 15 obcí a na Slezsko 9 % z 5 obcí. V žádné pozdější sbírce nejsou tyto kraje tak vyváženě zastoupeny, i když z oblastí na písně nejbohatší, z moravského Slovácka, byla pro guberniální sbírku sebrána jen mizivá část jeho písňového repertoáru.

Zápisy pocházejí od 27 sběratelů z Moravy (pokud jejich jména známe) a od 12 ze Slezska. Jen u některých se podařilo zjistit jejich bližší životní údaje: u mrákovského učitele J. A. Čzoka (1760—1842), původem z Plzeňska a u novoříšského kantora J. Fryčka (1758—1826), rovněž původem z Čech, vedle J. H. Gallaše (1756—1840) z Hranic, známého autora Muzy Moravské (1813) a fulneckého kronikáře Němce F. Jaschkeho (1755—1831). Každý z nich měl své osobní záliby a sklony které se projevovaly i v jejich výběru písní pro guberniální sbírku, jak to můžeme předpokládat i u ostatních sběratelů.

Nejobsáhlejší a na tradiční písně nejbohatší byl příspěvek z Hutiska u Rožnova (88 písní) od blíže neznámého sběratele. Již r. 1818, tedy před vyhlášením guberniální sběratelské akce, se tento soubor nacházel v majetku F. Jaschkeho. Vedle starých svačebních písní a několika zlomků balad obsahuje hlavně milostné písně, zaznamenané později v různých obměnách i v našich tzv. klasických sbírkách. Některé se dochovaly v ústním podání až po naše dny. Významným doplňkem této sbírky je menší kolekce písní a tanců z Růždky u Vsetína a taneční písně z kelečského panství u Hranic s vypsaným doprovodem houslí, který ukazuje, jak byla vokální linie těchto písní ovlivňována nástrojovým přednesem (notový příklad 1).

Obsahově i stylově s tímto materiálem zajímavě kontrastují písně a tance ze západní a střední Moravy. Písňový repertoár je tu už silněji prostoupen pololidovými a umělými skladbami, kramářskými písněmi i novějšími písněmi společenskými, které nezřídka zlidověly a v této podobě dále přežívaly. Cenné podklady k tomu poskytuje sbírka Čzokova, pozůstávající převážně z městských písní milostného obsahu, zapsaných z ústního podání ještě v původním znění, které dovoluje posoudit způsob jejich zlidovění (příklad 2). Fryčkova sbírka z Nové Říše přináší zase vedle už zlidovělých starších písní dvě písmácké skladby v hanáckém nářečí, vtipné satiry, které mohl sběratel získat toliko na Hané. Blízké styky s Hanou se na západní Moravě projevují i v jiných písních, hlavně tanečních. Nejčastěji jsou to písně rozšířené též v Čechách, které už nejpozději v 2. polovině 18. století pronikly na Moravu.

Největší část písní v guberniální sbírce tvoří písně taneční a tance vůbec, podobně jako v Kolovratské sbírce. Některé jsou sběrateli přímo označeny jako „starobylé“ (např. Zezulenka kuká, až se skala puká) nebo jako „tance, které se před sto lety tančily“ (např. Která panna v tanci kluše, Stojí borověnka zelená aj.), pokud nejsou přímo datovány (např. „Menuet de Aô 1749“). Častěji se tu objevují tance a taneční písně označené jako „hanácké“ (Hanakisch), tance volného tempa v polonézovém rytmu (not. příklad 3), které známe z jiného pramene z 18. století též jako „panské coufivé tance“, později typické hanácké „côfivé“. Zajímavě dokládají, jak se tyto tance, útvary od původu lidové

(muet i polonéza), které si oblíbila panská společnost, zase lidu vracejí a v nové podobě se dále tradují, vedle domácích skočných a jiných tanců, k nimž už v 2. polovině 18. století stále častěji přistupují různé druhy tzv. figurálních tanců (salát, řeznická, oves, kalamajka, furiant aj.). Jenom na východní Moravě (na Slovácku a na Valašsku) si uchovávaly převahu točivé tance, při nichž se zpívaly nejrůznější písně k jednomu a témuž nápěvu.

Poměrně slabě jsou v naší sbírce zastoupeny obřadní písně. Sběratelé se tu omezovali většinou na písně svatební, a i tady (zvláště na západní Moravě) dávali přednost spíše kramářským a městským písním před písněmi tradičními.

Zánovně převládá milostná lyrika, jak je tomu ostatně v celém našem národním zpěvním bohatství. Nepřekvapuje, ukazuje-li se právě v této skupině těsné soužití lidových a umělých projevů. Bylo bezpochyby důsledkem nejen pokračujícího šíření znalosti písma v lidovém prostředí, ale též přirozené snahy po obohacení domácího zpěvního repertoáru. Tak vedle písní ryze lidové proveniencie, jako je např. krásná milostná píseň *Stojím pod oknem, všecek umoknem* (příklad 4), nacházíme tu četné společenské písně, které v různých úpravách přešly do ústní tradice, a to častěji, nežli jsme dosud předpokládali, a pak písně již zapomenuté, od přemělkovaných anakreontických zpěvů, přes sentimentální milostné zálozpevy až po didakticky založené městské a kramářské písně s umravňující tendencí.

Z kramářských písní vycházely též některé pijácké písně a parodie, skládané nejspíše venkovskými písmáky nebo kantory. Některé souvisely se starými předlohami, jako např. začátek pijácké písně z Kelče *Ach škoda mé svobody* (doložen v rkp. sborníku kláštera ve Lhářích ze 17. stol.) nebo známá pohřební parodie *Milý pane všemohouci, umřel sedlák v Holomouci, zaznamenaná* ve sborníku mlynáře A. Francla z r. 1768 už jako „starodávna“. Zvláštní pozornosti si zaslouží písně o robotách a ze života selského lidu, vesměs skladby umělého původu (většinou z poslední třetiny 18. století), k nimž jsou v guberniální sbírce poprvé zachyceny též nápěvy. Dobře vystihují protivrchnostenské smýšlení poddaného lidu, stejně jako chvíle pohody, jimž se oddával venkov o posvícení. Také z těchto písní některé části zlidověly, podobně jako ze skladeb kojetinského kantora T. Kuzníka (1716–1786), líčících jednak útrapy lidu na Haně za pruské okupace 1742 a později, jednak opěvujících Hanou jako zaslíbený kraj, vedle vtipného a jadrného popisu kroje, povahy a obyčejů Hanáků. Z hradištského kraje byl pro guberniální sbírku zaslán opis kramářské písně *Chaso brandeburská*, je vám cesta úzká (24 slok), zabývající se rovněž pruskou invazí v r. 1742. Dosud jsme znali tuto píseň jen z úryvků u Erbena a Sušila. Kramářského původu je též „Poslední poručení zbuřníka Ondráška“ (z pol. 18. století). V naší sbírce se nacházejí dvě verze této písně, ale jen v zlomcích, jakkoli v tradici píseň žila — hlavně ve Slezsku a na Valašsku — až donedávna.

Nepočetnou, nicméně dosti závažnou skupinu tvoří ve sbírce několik balad, zapsaných na Slovácku a na jeho severním okraji u Ždánic, jako např. *Náš Janošek nic nerobí* (o dívce a převozníkovi), *Pase dívča, pase koně* (žertovná epická píseň o svedené dívce) aj. Jsou to jejich nejstarší dosud známé záznamy, které se někdy kryjí (i v nápěvu) téměř doslovně s podáním přežívajícím v tradici až po naše dny (příklad 5). Poměrně málo zápisů se vztahuje k vojenským písním typu *Hulání, hulání, vrany koně máte*. Spíše jsou to rekrutské pláče o lapání chudobných synků na vojnu nebo reminiscence na válečná leta z prvního období vlády Marie Terezie, které se už mnohdy přizpůsobovaly tanečnímu přednesu. Mezi tanečními písněmi nacházíme častěji též žertovné a posměšné písně, nežřídka silně eroticky zbarvené, ne-li obscénní povahy. Bez povšimnutí zůstaly ukolébavky a dětské písně, které do pokynů pro sběratele nebyly pojaty.

Nezamýšleným výsledkem písněového sběru bylo zaznamenání kramářských a společenských písní v takovém rozsahu, jak k němu skutečně došlo. Sběratelé ani zpěváci nedělali ještě žádné rozdíly mezi lidovými a umělým výtvořem. Všechno, co zpíval lid, považovali za lidové. Ve snaze co nejlépe vyhovět žádosti po zapsání světských písní, posílali sběratelé i celé „opery“ a výňatky z operet a hudebních frašek, které si lid oblíbil. Tak obohatili sbírku o materiál, který je dnes neocenitelným dokladem lidového vkusu své doby a důležitým pramenem k studiu historie lidové písně.

Když se mladé české měšťanstvo od třicátých let 19. století ujímá dědictví selské lidové písně a doplňuje je svými vlastními písněmi (novými typy společenských písní), které vytlačují starší kramářské písně víc a víc do pozadí (B. Václavek), v podstatě tu navazuje na praxi těsně předcházející, kterou jen záměrně rozšiřuje a prohlubuje. Soužití a vzájemné oplodňování lidové a umělé tvorby musíme ovšem předpokládat i pro dobu mnohem starší. Guberniální sbírka je cenná tím, že ukazuje toto sepětí v kontextu nejrůznějších písněových druhů na samém začátku 19. století, na prahu obrozenecké éry

českého národa, a že obsahuje též nápěvy ke všem písním, které dovolují učinit si představu o melodických a rytmických typech, převládajících v tomto souboru, i o vztazích mezi českými a německými písněmi v některých moravských a slezských oblastech (příklad 6). K plnému využití této sbírky bylo by ovšem třeba vydat alespoň ty písně, které dosud nikde nebyly otištěny. Prozatím byla vy publikována jen necelá třetina jejich světských písní, především v Bartošově sbírce z r. 1901 a v Janáčkově a Vášově sbírce Moravských písní milostných (1930). U Bartoše však namnoze nepřesně, s cenzurními zásahy nebo s různými omyly v textech i nápěvech.